

Bezugspreis:  
Wöchentlich 40 Pfg. (Druckerslohn 10 Pfg.), durch die  
Post bezogen vierteljährlich 1.00 Mk. excl. Postgebühren.  
Wochensatz: 20 Pfg. (Druckerslohn 5 Pfg.).  
Redaktion und Druckerei: Kaiserstraße 16.  
Unparteiische Zeitung.  
Stadt-Anzeiger.

Wiesbadener

Anzeigen:  
Die 6-spaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pfg.  
für Anzeigen 10 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.  
Reklamen: Zeitspalte 30 Pfg., für Anzeigen 50 Pfg.  
Erpedition: Marktstraße 17.  
Telephon-Anschluß Nr. 199.  
Intelligenzblatt.

# General Anzeiger.

Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden.

Nr. 19.

Mittwoch, den 24. Januar 1894.

Ueber 8000 Abonnenten.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

## I. Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden.

### Bekanntmachung.

Die Herren Stadtverordneten werden auf  
Freitag, den 26. Januar l. Js.,  
Nachmittags 4 Uhr,  
in den Bürgeraal des Rathhauses zur Sitzung ergebenst  
eingeladen.

### Tagesordnung:

1. Anträge des Magistrats, betreffend
  - a) die Genehmigung eines Kaufvertrages mit dem Vorstände der evangelischen Kirchen-Gemeinde über Erwerbung von 13 a 57,25 qm Gelände durch die Stadt, zur Anlage einer Verbindungsstraße zwischen Moris- und Oranienstraße, vor dem neuen Gerichts-Gebäude, gegen Zahlung von 54 290 Mark (4000 Mk. pro Ar);
  - b) die Genehmigung des den Herren Stadtverordneten im Entwurf bereits mitgetheilten Vertrages mit dem Consortium Darmstädter Bank-Verein über den Bau einer Straßenbahn nach der Wäldmühle mit elektrischem Betrieb, sowie Einführung des elektrischen Betriebes bei den bereits bestehenden Linien der hiesigen Straßenbahnen;
  - c) den freihändigen Verkauf von Theilflächen eines Feldweges am Kaiser-Friedrich-Ring an den Architekten Herrn Wilhelm Rehbold;
  - d) den Abschluß eines Vergleiches mit dem Bauunternehmer Herrn Philipp Rath über die Höhe der Entschädigung für die Enteignung seines in die Kapellenstraße fallenden Grundstückes;
  - e) die von dem Immobilien-Agenten Herrn Jul. Meier in seiner an die Stadtverordneten-Versammlung gerichteten Eingabe vom 12. l. Mts. nachgesuchte Entscheidung über sein Markthallenprojekt Hochstraße;
  - f) die Festsetzung einer zweijährigen Amtsdauer für die von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten Mitglieder der städt. Verwaltungs-Deputationen;
  - g) die Renovation eines Armenpflegers für das 10. Quartier des 1. Armenbezirks.
2. Bericht des vereinigten Bau- und Finanz-Ausschusses, betr. den Durchbruch der Hochstraße nach der Schwalbacherstraße, insbesondere die Erwerbung des dazu erforderlichen Grundeigentums. In Verbindung hiermit: Beschlussefassung über das Durchbruchprojekt des Immobilien-Agenten Herrn Julius Meier.
3. Anträge des Finanz-Ausschusses, betreffend
  - a) den Ankauf von fünf Wiesenparzellen im Klosterbruch;
  - b) die Festsetzung von Dienstcautionen der Gemeindebeamten.
4. Anträge des Wahl-Ausschusses, betreffend
  - a) die Renovation von Mitgliedern der städtischen Verwaltungs-Deputationen;
  - b) die Renovation des Bau-, Finanz- u. Rechnungs-Prüfungs-Ausschusses der Stadtverordneten-Versammlung für das Jahr 1894;
  - c) die Wahl von Mitgliedern der gemischten Kommission für das Markthallen-Projekt.
5. Anträge des Herrn Stadtverordneten Hündt, betreffend
  - a) die Handhabung des § 18 der Geschäftsordnung;
  - b) die dormalige Beschaffenheit und Verwendung der Curhäuser, insbesondere der Conversions-, Les-, Spielzimmer- und anderer Räume, sowie des Musikzettes.

Wiesbaden, den 22. Januar 1894. 44

Der Vorsitzende  
der Stadtverordneten-Versammlung.

### Bekanntmachung.

Der von der Franz-Abstraße nach der Gärtnerei  
Engelmann im District „Am Todtenhof“ ziehende Feld-  
weg wird behufs Vornahme von Kanalarbeiten vom  
22. d. Mts. ab, während der Dauer der Arbeit, für  
den Fahrverkehr gesperrt. 41

Der Oberbürgermeister.

J. B.: Körner.

## Feuerwehr-Dienstpflicht für das Jahr 1894.



Die Polizeiverordnung für den Stadtkreis  
Wiesbaden betreffend das Feuerlöschwesen,  
vom 10. September 1893, bestimmt in:

§ 3. Verpflichtet zum Eintritt in die Feuer-  
wehr sind alle männlichen Einwohner der  
Stadt, welchen nach § 5 der Städteordnung  
das Bürgerrecht zusteht. Die Dienstpflicht

beginnt mit dem 1. Januar des dem zurück-  
gelegten 25. Lebensjahr folgenden Jahres; bei neu  
Zugezogenen jedoch erst mit dem 1. Januar nach Er-  
langung des Bürgerrechts. Die Dienstpflicht er-  
lischt mit dem 31. December desjenigen Jahres,  
in welchem das 35. Lebensjahr zurückgelegt  
wurde.

§ 4. Befreit vom Feuerwehrdienste sind: 1. Reichs-  
und Staatsbeamte, Hof- und Gemeindebeamte, Beamte  
des Communalverbandes und Militärpersonen, auch  
wenn sie zur Disposition gestellt oder in Ruhestand  
versetzt sind. 2. Die Geistlichen, Lehrer, Ärzte und  
Apotheker. 3. Körperlich Untaugliche, welche auf Ver-  
langen des Branddirectors von einem durch ihn  
bestimmten Arzte ein ärztliches Zeugnis vorzulegen  
haben. Ueber sonstige Befreiungen entscheidet die Feuer-  
wehr-Commission.

§ 5. Zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichtete  
Personen können diese Verpflichtung durch ein jährlich,  
an die Stadtkasse im Voraus zu zahlendes Loskauf-  
geld ablösen. Das Loskaufgeld beträgt, wenn der  
Pflichtige zur Staats Einkommensteuer mit einem

bis zu	9 Mk. einschl. veranlagt ist	=	6 Mk.
" "	26 " " " "	=	8 " "
" "	52 " " " "	=	10 " "
" "	146 " " " "	=	15 " "
" "	300 " " " "	=	20 " "
bei einem höheren Steuersatze	" " " "	=	25 " "

Alle zum 1. Januar jeden Jahres dienstpflichtig  
gewordenen Einwohner haben sich nach der im amtlichen  
Organ des Magistrats der Stadt Wiesbaden ersolgenden  
öffentlichen Aufforderung des Branddirectors zum Dienste  
persönlich zu melden.

Hiernach werden alle männlichen Ein-  
wohner der Stadt Wiesbaden, welche im  
Jahre 1868 geboren sind, das Bürgerrecht  
besitzen und mindestens 6 Mark Staatssteuer  
entrichten, aufgefordert, sich auf dem Feuer-  
wehnbureau Zimmer 18, Barterre rechts, im  
Rathhause, im Laufe des Monats Januar  
an den Werktagen von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr  
Vormittags anzumelden.

Wiesbaden, 9. Januar 1894.

Der Branddirector  
Scheurer.

## Auszug aus den Civilstandsregistern der Stadt Wiesbaden vom 23. Januar 1894.

Geboren: Am 17. Jan. dem Diener Heinrich Kempter  
e. S., R. Carl Heinrich Richard. — Am 17. Januar dem  
Maurer Ludwig Heinrich Dörr e. L., R. Anna Marie Theresie  
Mina. — Am 17. Jan. dem Kutscher Johannes Engelhaupt  
e. L., R. Anna Elisabeth Johanne. — Am 16. Jan. dem  
Schlosser Johann Theodor Wilhelm Höbe e. S., R. Wilhelm  
Jakob Karl Max Julius. —  
Aufgeboten: Der Schuhmacher Karl Wilhelm Alexander  
Schönfelder hier mit Margarethe Henriette Wilhelmine Eva  
Haußlich hier.

Berehelicht: Am 23. Jan. der Zimmermann Eduard  
Sauer hier mit Marie Luise Christiane Margarethe Lina  
Schmidt hier.

Gestorben: Am 22. Jan. Hedwig Henriette, Tochter des  
Oberkellners Albert Böck, alt 53 J. 2 M. 21 T. — Am 22. Jan.  
der verwitwete Gutbesitzer Nikolaus Burgeff, alt 84 J. 2 M.  
23 T. — Am 22. Januar Anna Maria, geb. Walzer, Wittwe  
des Privatiers Johann Müller, alt 78 J. 4 M. 28 T. — Am  
22. Jan. der Regierungsrath a. D. Leonhard Schmidt, alt  
81 J. 5 T. — Am 23. Januar der Rentner Walter Liebmann,  
alt 71 J. 8 M. 19 T.

Königliches Standesamt.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit wiederholt auf die Vorschriften der Acciseord-  
nung für den Eingang accisepflichtiger Gegenstände aufmerksam ge-  
macht. Nach §. 4 der Acciseordnung müssen alle Accisepflichtigen  
Gegenstände mit Ausnahme des von Außen kommenden einer thier-  
ärztlichen Untersuchung in der städtischen Schlachthausanlage unter-  
liegenden frischen Fleisch, welche von außerhalb des Stadtgebietes  
oder aus den in §. 3 Satz 2 der Acciseordnung genannten Orten  
und Gebäuden (Clarenthal, Jasanerie, Platte, Kupfermühle, Stein-  
mühle) in die Stadt eingehen, unbedingt, also auch dann, wenn sie  
blos durch die Stadt nach Außen gehen sollen, ohne irgend eine  
Einfuhr oder Veränderung der Ladung dem Acciseamt beziehungs-  
weise der Accise-Erhebungsstelle an der Eisenbahn zur Revision vor-  
geführt werden. Es sind hierzu die folgenden Stadteingänge und  
Straßen bestimmt:

1. Frankfurter und Mainzerstraße und Bierstädter  
Vicinalweg: durch die untere Friedrichstraße bis zur Neugasse,  
dann rechts durch dieselbe bis zum Acciseamt.
2. Diebrücker Chaussee: durch die Adolfsstraße und Rhein-  
straße, sodann die Bahnhofsstraße und über den Schillerplatz oder  
die Kirchstraße bis zur Friedrichstraße, dann durch dieselbe und die  
Neugasse zum Acciseamt.
3. Schiersteiner Vicinalweg: durch die obere Adolfsstraße,  
die Moritzstraße und Kirchstraße bis zur Friedrichstraße, dann durch  
dieselbe und die Neugasse zum Acciseamt.
4. Dohheimer Vicinalweg: durch die Schwalbacherstraße bis  
an die Insancti-Clara-Straße, dann durch die Friedrichstraße und die  
Neugasse zum Acciseamt.
5. Schwalbacher- und Platter- oder Limburger Chaussee  
über den Nischelsberg durch die Marktstraße und die Neugasse zum  
Acciseamt.
6. Sonnenberger Vicinalweg: durch die obere Wilhelm-  
straße und große Burgstraße über den Markt, dann durch die Mauer-  
gasse zur Neugasse an das Acciseamt.
7. Geisbergweg: durch die untere Taunusstraße, oberere  
Wilhelmstraße und große Burgstraße über den Markt, dann durch  
die Mauerstraße zur Neugasse an das Acciseamt.
8. Taunus-Eisenbahn, Nassauische Eisenbahn, Gießhöl-  
Ludwigsbahn und Postamtgebäude: für die nicht bei der  
Accise-Erhebungsstelle an der Taunus-Eisenbahn zur Abfertigung ge-  
kommenen accisepflichtigen Gegenstände durch die Rheinstraße und  
Bahnhofsstraße bis zur Friedrichstraße, dann durch dieselbe und die  
Neugasse zum Acciseamt.

Alle übrigen Eingänge der Stadt und Wege zum Acciseamt  
sind für die von Außen kommenden Gegenstände verboten.

Zu den accisepflichtigen Gegenständen gehören: Wein, Obst-  
wein, Branntwein, Liqueur aller Art, Spiritus, Bier  
(von diesen Gegenständen sind Quantitäten unter 2 Liter frei),  
Essig (Quantitäten unter 4 Liter frei), Schlachtvieh (Ochsen,  
Kühe, Kinder, Stiere, Kälber, Schweine, Hammel, Schafe und Pferde),  
Roth- und Schwarzwildpret, Gänse, Truthühner,  
Gänse, frisches, geräucherter und gefalzener Fleisch von Schlach-  
tvieh, Wildpret, Gänse, Truthühnern und Gänse, Würste aller Art  
(Fleisch- und Wurstaquantitäten unter 0,5 Kg. sind frei), Getreide-  
mehl ohne Unterschied der Gattung (Quantitäten unter 5 Kilogr.  
sind frei), Schwarz- und Weißbrot aller Art, Semmel und  
Mischbrot, Zwieback und Kuchen (Quantitäten unter 8 Kilgr.  
sind frei).

Für die Einfuhr des von Außen kommenden, einer thierärzt-  
lichen Untersuchung in der städtischen Schlachthausanlage unter-  
liegenden frischen Fleisches sind die folgenden Stadteingänge und  
Straßen bestimmt:

1. Frankfurter und Bierstädter Vicinalweg: durch  
die untere Wilhelmstraße und den Gartenfeldweg zur Schlachthaus-  
anlage;
2. Diebrücker Chaussee: durch die Adolfsstraße, Rheinstraße  
und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;
3. Schiersteiner Vicinalweg: durch die obere Adolfs-  
straße, die Moritzstraße, die Rheinstraße und den Garten-  
feldweg zur Schlachthausanlage;
4. Dohheimer Vicinalweg: durch die Schwalbacherstraße  
zur Rheinstraße, dann durch dieselbe und den Gartenfeldweg  
zur Schlachthausanlage;
5. Schwalbacher- und Platter- oder Limburger  
Chaussee: durch die Schwalbacherstraße, Rheinstraße und  
den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;
6. Sonnenberger Vicinalweg: durch die Wilhelmstraße,  
den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;
7. Geisbergweg: durch die untere Taunusstraße, Wilhelm-  
straße und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage;
8. Taunus-Eisenbahn, Nassauische Eisenbahn, Gieß-  
Ludwigsbahn und Postamtgebäude: durch die  
Rheinstraße und den Gartenfeldweg zur Schlachthausanlage.

Alle übrigen Eingänge zur Stadt und Wege zur Schlachthaus-  
anlage sind für das in der Schlachthausanlage zu untersuchende und  
dieselbst zugleich zu verarbeitende frische Fleisch verboten.

Nach § 26 müssen Ochsen, Kühe, Stiere, Kinder, Schweine,  
Kälber, Hammel und Schafe, welche als Schlachtvieh von Außen  
eingebracht, resp. von Regnern oder für Regner nicht direkt in die  
Schlachthausanlage, sondern in die Stadt eingeführt werden, vor  
ihrer Einstellung dem Acciseamt vorgeführt und unter Anzeige des  
Empfängers deklarirt werden. Wird das Schlachtvieh aus dem  
Accisebezirk bezogen, so kann die Vorführung unterbleiben, wenn die  
Anzeige vor dem Bezuge des Viehes dem Acciseamt gemacht wird.

Wiesbaden, den 20. Januar 1894.

Das Accise-Amt: S e h r u n g.



Fremden-Verzeichniss

vom 23. Januar 1894.

Hotel zum Adler.	Katzenstein, Kfm. Barmen
Weill, Kfm.	Hotel Oranien.
Biehl, Kfm.	Leipzig
Ganz, Kfm.	Erfurt
Widenmann, Lieut.	Bonn
Koltze, Kfm.	Hannau
Entres, Kfm.	Stuttgart
Hilf, Geh. Rath	Limburg
Ehrenbaum, Kfm.	Chemnitz
Simon, Mühlenverw.	Löhnberg
Billigheimer, Kfm.	Düsseldorf
Hesse, Com.-R.	Hedderheim
Garschagen, Kfm.	Frankfurt
Cosak mit Fam.	Arnsberg
Hotel Deutsches Reich.	
Ahrens und Frau	Heidelberg
Mohler, Kfm.	Mainz
Prinz, Kfm.	Rheydt
Einhorn.	
Dimstahl, Kfm.	Witten
Cramer, Kfm.	Stuttgart
Kirchberg, Kfm.	Offenbach
Schofka, Kfm.	Ilmenau
Heidenheimer, Kfm.	Leipzig
Lensch, Kfm.	Stuttgart
Stabeien, Kfm.	Berlin
Lobertz, Kfm.	Schwabach
Kühler, Kfm.	Stuttgart
Eisenbahn-Hotel.	
Krause, Kfm.	Gotha
Wedekind, Kfm.	Leipzig
Grüner Wald.	
Rehfs, Kfm.	Kehl
Wylor, Kfm.	Würth
Neu, Kfm.	Köln
Kruse, Kfm.	Hamburg
Zingeler, Kfm.	Köln
Goldene Kette.	
Lehmann, Kfm.	Runkel
Hotel Happel.	
Lehné und Sohn	Frankfurt
Meyer, Kfm.	St. Goarshausen
Karpfen.	
Petermann, Kfm.	Frankfurt
Hotel Minerva.	
Hainy, Opernsängerin	Wien
Conradi, Opernsängerin	Cassel
Breuer und Frau	Bochum
Freifrau von Puttkammer	
Seseritz	
Seseritz	
Ewald, Frau	
Nonnenhof.	
Genter, Kfm.	Frankfurt
Gratz, Kfm.	Ludewick
Schaeffe und Frau	Elberfeld
Biekarck, Kfm.	Hamburg
Zander, Kfm.	Solingen
Engels, Kfm.	Remscheid
Häuser, Kfm.	Apolda
Hein, Kfm.	Dresden



Mittwoch, den 24. Januar 1894.

Nachmittags 4 Uhr: Abonnements-Concert.

1. Festmarsch über Motive aus Beethoven's Es-dur-Concert . . . Wieprecht.
2. Vorspiel zu „Djamileh“ . . . Bizet.
3. Elegie . . . J. Wendel.
4. II. Finale aus „Fidelio“ . . . Beethoven.
5. Ouverture zu „Toll“ . . . Rossini.
6. Italienischer Walzer . . . Joh. Strauss.
7. Largo . . . Handel.
- Violinesolo: Herr Concertmeister Nowak.
- Harfe: Herr Wenzel.
8. Fantasie aus „Aida“ . . . Verdi.

Mittwoch, den 24. Januar 1894, Abends 8 Uhr:

Carnevals-Concert

der Capelle des Füs.-Reg. von Gersdorff (Hess.) No. 80, unter Leitung des Königl. Musikdirectors Herrn F. W. Münch.

Programm:

1. Narrhalla-Marsch . . . Zulehner.
  2. Ouverture zu „Flotte Bursche“ . . . Suppé.
  3. Der Narrenrusikant, Potpourri . . . Parlow.
  4. Lustige Brüder, Walzer . . . Vollstedt.
  5. Variationen über das Fuchslied, für drei Trompeten und Posaune . . . Fritzen.
  6. Meter-Polka . . . Fahrbach.
  7. Der Schnitter und sein Lieb, Marsch . . . Frädorf.
  8. Trompeten-Fricassée mit obligater Posaunenbeilage.
  9. „Im Sprudel“, Potpourri . . . Fr. W. M. . .
- Eintritt gegen Abonnements- und Fremdenkarten (für Jahr oder sechs Wochen), sowie Tageskarten à 1 Mk. Sämmtliche Karten sind beim Eintritt vorzuzeigen. Der Cur-Director: F. Heyl.

Sonntag, den 28. Januar, Abends 8 Uhr:

Einziges Concert

der russischen Vocal-National-Capelle Nadina Slaviansky.

(35 Personen im National-Costüm).

PROGRAMM.

I. Abtheilung.

1. Slavischer Marsch, nach croatischen Motiven arrangirt von . . . Nadina Slaviansky
2. Der weisse Schnee. Nationallied.
3. Das Gras wächst auf der Wiese.
4. Die Nachtigall . . . Tschaiakowsky.
5. Der Schmied, heiteres Nationallied, arrangirt von . . . Nadina Slaviansky.
6. Chor aus der Oper „Igor“ . . . Borodin.
7. Ungarische Tänze . . . Brahms.

- (nach Pauline Viardot, arrangirt von Nadina Slaviansky.)
- II. Abtheilung (Religiöse Gesänge).
- a) Vater Unser (einfacher Klosterstyl, Kieff, 16. Jahrhundert).
  - b) Gott segne uns (Ektenya). Sopransolo gesungen von dem 23-jährigen Zwerg Mischa Tschurelin.

- III. Abtheilung.
1. Dem Wolgastrom hinab, altrussisches Volkslied.
  2. Das Mädchen am Fluss, kleinrussisches Volkslied.
  3. Dein holdes Antlitz raubt mir die Ruhe, Chor a capella, arrangirt von Nadina Slaviansky.
  4. An der Pforte von Kaluga, Nationallied.
  5. Die Birke im Feld, Soldatenlied. (Duo von zwei Knaben mit Chorbegleitung).
  6. Müllerlied, kleinrussisches Nationallied.
  7. El Uchnem, Charakterlied.
- Eintrittspreise:
- I. nummerirter Platz: 3 Mark; II. nummerirter Platz: 2 Mark; nichtnummerirter Platz: 1 Mk.; Gallerie vom Portal rechts: 2 Mark 50 Pfg.; Gallerie links 1 Mk. 50 Pfg.
- Karten-Verkauf an der Tageskasse im Hauptportal ab Mittwoch, den 24. Januar, Vormittags 10 Uhr.

II. Andere öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. Januar 1894, Morgens 9<sup>1/2</sup> und Mittags 3 Uhr, findet die Fortsetzung der zwangsweisen Spielwaren-Versteigerung im Saale „In den 3 Königen“ (Marktstr.) hier wieder statt. 8055\*

Wiesbaden, den 23. Januar 1894.

Schleidt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. Januar 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Pfandlokale Dohheimerstraße 11/13 dahier:

1 Spiegelschrank, 1 Chaiselongue, 2 Waschkommoden m. Marmorpl., 2 Tische, 1 Pult, 1 Waage, 2 Haflbügel, 1 Fettpresse, 4 Champagnerkühler, 2 kupf. Waschkessel, div. Bilder, 15 Mtr. Seide, 1 Schnepptarren, 10,000 Cigarren, 25 Fl. Kirchwasser, 25 Biqueur, sowie 1 compl. Ladeneinrichtung, 6 compl. Betten, 1 Klavier, 3 Secretäre, 1 Bücherschrank, 7 Sopha, 6 Kommoden, 6 Kleiderschränke, 1 Banerntisch, 6 Stühle, 4 Spiegel, 3 Standuhren, 5 Teppiche, 2 Delgemälde, 5 Kupferstiche, 1 Spieluhr, 3 Nähmaschinen, 1 Kaffeeservice, 112 Einsteckschlösser, ca. 100 Paar Damenknopf- u. Zugstiefel und Halbschuhe

öffentlich zwangsweise gegen Baarzahlung versteigert. 5308

Wiesbaden, den 23. Januar 1894.

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. Januar 1894, von Vormittags 10 Uhr ab, werden im Auftrage des Concurs-Verwalters Dr. Seligsohn zu Wiesbaden die zur Concursmasse der Firma E. von Moers gehörige Waarenbestände im Laden Kirchgasse 16 dahier als:

Lederwaaren, Schmuckfachen, Fächer, Broschen, Manschettenknöpfe, Herren-, Damenuhr- und Halsketten, (in Eisen, Bernstein und Korallen), Ohrringe, Vorstecknadeln, Haarpfeile, Armbänder, Portemonnaies, Visitenkartenfächer, Putznapfeln, Uhrgehänge und Schlüssel, Schellen, Rämme, Zahn- und Nagelbürsten, Brillenetuis, Mantelgraffiken, Schnallen, seid. Fächerschmuck, Feuerzeugständer, Zopfhalter, Medaillons, Colliers, div. Schreibutensilien, Tintenpumpen, Leuchtmittel, Stahlfedern, Pinale, Galter, Bilder- und Spiegelrahmen,

sowie:

1 Theke, 6 Ausstellkasten (m. Einlagen), 1 Glasplatte, 2 Ladengefelle, 2 Tische, Copierpresse, Pult, 5 Stühle, 1 Leiter, Briefcass. u. d. m. 5307

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigert.

Die Mobilien kommen präcis 3 Uhr zum Ausgebot.

Wiesbaden, den 23. Januar 1894.

Wollenhaupt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 24. Januar 1894, Mittags 12 Uhr, werden in dem Versteigerungslokale Dohheimerstraße 11/13 hiersebst:

2 Kleiderschränke, 2 Regulateure, 1 Vertikal, 1 Sopha, 2 Nähmaschinen u. dgl. mehr

öffentlich zwangsweise versteigert. 5306

Wiesbaden, den 23. Januar 1894.

Buch, Gerichtsvollzieher fr. A., Frankenstraße 23.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. Januar 1894, Nachmittags 3 Uhr, werden in dem Hause Frankenstr. 17 hier, wegen Aufgabe des Geschäfts:

1 braunes Pferd (achtjährig, Wallach) und eine fast neue Federrolle

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert. 8059

Wiesbaden, den 23. Januar 1894.

Schleidt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Freitag, den 26. Januar cr., Morgens 10 Uhr, werden in dem Hause Ellenbogengasse 10 hier:

1 Ladeneinrichtung, 1 Küstfr., 1 Partie Waaren (Chocolade u. s. w.)

öffentlich zwangsweise versteigert. 8057

Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Wiesbaden, den 23. Januar 1894.

Schleidt, Gerichtsvollzieher.

Nichtamtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 25. d. M., Vormittags 10 Uhr u. Nachmittags 2 Uhr, versteigere ich in Gasthaus zum Gntenberg, Nerostraße 24, folgende Möbel infolge Auftrags:

1 Garnitur, 3 Sopha's, 5 Betten, Kleider- und Küchenschränke, Kommoden u. Waschkommoden, Verticow, verschiedene Deckbetten und Kissen, Tische, Stühle und Spiegel, diverse Büchergestelle. 8049

Karl Kannenberg, Auctionator u. Tapetier.

NB. Aufträge zu Versteigerungen werden jederzeit entgegengenommen.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 24. Januar, 19. Vorst. 73. Vorst. im Abonnement.

Die Neuvermählten.

Familiengemälde in 2 Akten nach Björnsterne Björnson, von J. Bogels.

Personen:

Der Amtmann . . . . .	Frl. Grobder.
Deffen Gattin . . . . .	Frl. Wolff.
Laura, beider Töchter . . . . .	Frl. Rau.
Wiel, ihr Mann . . . . .	Herr Wagner.
Mathilde, Laura's Gesellschafterin . . . . .	Frl. Sauter.

Pierrot-Tanz.

Militärfromm.

Genrebild in 1 Akt von G. von Moser und L. von Trotha

Personen:

Major von Linden . . . . .	Herr Köp.
Alfa, seine Tochter . . . . .	Frl. Rau.
Leo von Heller, Lieutenant . . . . .	Herr Radik.
Editha, seine Frau . . . . .	Frl. Eisler.
Hanny von Sporenfels . . . . .	Frl. Sauter.
Hodo von Degen, Lieutenant . . . . .	Herr Neumann.
Fredy von Donner, Fähnrich . . . . .	Frl. Pipst.
Grohnich, Feldwebel . . . . .	Herr Friedrich.
Geinrich, Bursche . . . . .	Herr Grese.
Karoline, Köchin bei Frau von Sporenfels . . . . .	Frl. Koller.
Eine Ordnonanz . . . . .	Herr Rudolph.

Der Streit der Blumen.

Anfang 7, Ende 9 Uhr.

Donnerstag, 25. Jan. 20. Vorstell. (74. Vorst. im Abonnement).

Fidelio.

Große heroische Oper in 2 Akten von G. Freitschke. Musik von L. van Beethoven.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 24. Januar 1894. 108. Abonnements-Vorstellung. Duhendbills gültig. Zum 5. Male: Die Dragoner. Schauspiel in 3 Akten von Charles Doffa und Edmund Delafosse. Borher: Zum 3. Male: Alte Freundschaft. Aufgeführt 1 Akt von Theobald Reibbaum.

Donnerstag, den 25. Januar 1894. Bei aufgehob. Abonnement. Duhendbills ungültig. Benefiz für George Wönder. Zum 1. Male: Robert und Vertram, oder: Die Indianer. Tragödie. Große Gesangsposse in 5 Bildern u. 6 Akten.



# Wiesbadener General-Anzeiger.

## Abonnements

auf den vollständig unparteiischen „Wiesbadener General-Anzeiger“, Amtliches Organ der Stadt Wiesbaden, werden fortwährend zum Preise von nur

**40 Pfg. monatlich**

entgegen genommen. Bestellungen nehmen entgegen: Alle Erzeugnisse und Agenturen, unsere Haupt-Expedition (Marktstraße 17), sowie sämtliche Briefträger und Postanstalten. — Bei der Post kann der „General-Anzeiger“ auch für die Monate

**Februar und März**

bestellt werden. Der Abonnementspreis beträgt für diese beiden Monate bei der Post

**nur 1 Mk.**

Jetzt bereits für den Monat Februar neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die Zeitung bis zum Schlusse des Januar vollständig kostenlos.

## Bewegte Tage.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

8 Berlin, 22. Januar.

Bewegte Tage bildeten diejenigen der zweiten Hälfte der letztvergangenen Woche für die in der Reichshauptstadt tagenden Parlamente. Traten auch die beiden Häuser des preussischen Landtages mit der Bedeutung ihrer Verhandlungen zunächst dem Reichstage voran, so haben die dort verhandelten Themata doch so enge Beziehungen mit den Angelegenheiten des Reiches, daß die Debatten eben so gut im Reichstage verhandelt werden können. Und während der Sitzungsaal des preussischen Parlamentes gähnende Lücken aufwies, waren die preussischen Volksboten in Form eines Massenaufgebotes erschienen, in solcher Zahl, wie sie der Reichstag bisher nur bei ganz wichtigen Bestimmungen sieht. Die Finanzrede des Finanzministers Dr. Miquel im preussischen Abgeordnetenhaus war weniger für dieses, als für den Reichstag bestimmt. Der Minister rechnete dem Reichsparlament vor, daß jenes die Finanzreform, die er ausgearbeitet, bewilligen müsse, wenn nicht in den nächsten Tagen Alles drunter und drüber gehen solle. Das war die Rechnung, aber deutlich. Preußen hat im letzten Etatsjahre ein Defizit von rund 70 Millionen, das ablaufende Jahr bringt ein solches von rund 45 Millionen, das letzte Etatsjahr hatte ein solches von rund 46 Millionen. Daß es so für die Dauer nicht weiter gehen kann, ist allerdings klar, und tritt nicht nur selbst eine Wendung zum Besseren ein, dann muß hier und dort reine Bahn gemacht werden. Nun stehen alle deutschen Bundesstaaten so schlecht wie wir in finanzieller Beziehung da, aber manchen ist es auch nicht viel besser, und kommt eine Misere,

werden die Staaten, die heute noch eine leidliche Position haben, tiefer und tiefer sinken. Wie die Stimmung im Reichstag gegenüber den neuen Steuervorlagen ist, ist es nicht gerade hochwahrscheinlich, daß die von Herrn Miquel angestrebte Finanzreform noch in diesem Jahre zum Gesetz erhoben wird; aber wenn das auch noch kein unheilbares Versäumnis bedeuten würde, so viel ist doch klar, daß man entweder in den Landesparlamenten oder aber im Reichstage im nächsten Jahre sich schlüssig darüber machen muß, was denn nun geschehen soll. Eigentlich wichtiger noch als diese Finanzfrage sind die großen landwirthschaftlichen und wirthschaftlichen Aufgaben, die aufgerollt wurden, und deren Bedeutung gewinnt, je näher der Termin der Einbringung des russischen Handelsvertrages in den Reichstag kommt. Daß der Vertrag dem Reichstage unterbreitet werden wird, ist heute ebenso zweifellos, wie die Thatsache, daß der Kaiser in dieser Sache unbedingt mit dem leitenden Staatsmanne harmonirt, so daß ein Zurückweichen der Reichsregierung also nicht zu erwarten ist.

Zu gleicher Zeit soll aber auch in Preußen die in der Thronrede angekündigte landwirthschaftliche Reformgesetzgebung beginnen. Der Gesetzentwurf, betr. die Errichtung von Landwirthschaftskammern, ist dem preussischen Abgeordnetenhaus bereits zugegangen, und der Landwirthschaftsminister von Heyden hat als Hauptaufgabe der neuen Organisation die Mitarbeit an der Tilgung der Schulden des landwirthschaftlichen Grundbesitzes bezeichnet. Der Minister hat auch, und hier kommen neben den indirekten wieder direkte Reichsinteressen in Betracht, im Herrenhause die Erklärung abgegeben, es sollten praktische Erwägungen darüber stattfinden, wie der tief gesunkene Silberpreis, der auf die internationalen Währungs- und Preisverhältnisse eine so störende Wirkung ausübt, wieder gehoben werden könne. Die Aufgaben, die man sich hier gestellt hat, sind von ganz gewaltiger Ausdehnung und von allerhöchstem Gewicht für die gesamte Landwirthschaft des ganzen deutschen Reiches, und es liegt nahe, wie es denn auch geschieht, die Frage aufzuwerfen, ob und wann aus dem Projekt reale Wirklichkeit werden könne. Man muß in dieser Beziehung noch näheres abwarten, und es wird jedenfalls nicht mehr lange dauern, daß sich auch der Reichstag dieser im preussischen Landesparlament weit ausgeprägten Themata bemächtigen wird. In Sachen des preussischen Handelsvertrages dürfte allerdings diese Reformgesetzgebung noch keine Rückwirkung ausüben, denn im preussischen Herrenhause ist sofort erklärt, die gesamte konservative Partei werde trotz Allem und Allem geschlossen gegen den russischen Vertrag stimmen. Nachdem nun der Kaiser offen und mit aller Entschiedenheit für den Vertrag eingetreten ist, gewinnen allerdings die früheren gerüchtweisen Mittheilungen, daß der Reichstag bei der Ablehnung des russischen Vertrages aufgelöst werden solle, an Wahrscheinlichkeit.

Der Reichstag selbst hat nun endlich die Beratung der Weinsteuervorlage zu Ende gebracht, und damit das letzte der neuen Steuergesetze, aus welchen die Kosten der Armeeorganisation und der Finanzreform gedeckt werden sollen, der Steuerkommission überwiesen. Die Annahme des ersten dieser Gesetze, des Stempelsteuergesetzes, ist zweifellos, es wird sogar eine nicht unwesentliche Erhöhung der von den verbündeten Regierungen vorgeschlagenen Stempelsteuersätze erfolgen, aber an die Annahme der Tabaksteuer, wie der Weinsteuern ist in der vorgeschlagenen Form keineswegs zu denken. Es werden also Mittel und Wege gesucht und gefunden werden müssen, einen geeigneten Ersatz zu schaffen. Der letzte Tag der Weinsteuern gab einen Zwischenfall, der momentan den Reichstag gewaltig aufregte. Der württembergische Ministerpräsident von Mittnacht theilte, was übrigens schon lange bekannt ist, mit, daß die württembergische Regierung im Hinblick auf die bebrängte Lage der Winger in ihrem Lande gegen die Weinsteuervorlage gestimmt habe, als im Bundesrathe darüber beschlossen wurde. Er fügte zugleich hinzu, daß bei dem Schluß der Bundesverträge im Jahre 1870 der württembergischen Regierung von Herrn von Delbrück in Aussicht gestellt sei, der Wein solle kein Reichsteuerobjekt bilden. Im Reichstage erblickte man nun verschiedentlich in diesen Eröffnungen einen Vorstoß gegen die Reichsregierung, aber die darob entstandene Aufregung legte sich bald, als authentisch mitgetheilt wurde, der württembergische Staatsmann habe von seiner bevorstehenden Erklärung dem Reichskanzler, wie üblich, mitgetheilt, und dieser habe nicht das Mindeste dagegen einzuwenden gehabt. Man beruhigte sich, und die Debatten über die Weinsteuern kamen zu Ende. Aber eine Frage beginnt sich nachgerade doch den Reichsboten gebieterisch aufzudrängen: Wann will man denn eigentlich mit den Arbeiten zu Ende kommen, da man, genau genommen, noch heute nicht in der Einleitung dazu steht? Zudem wird es auch des Guten zu viel: Tag für Tag je fünf bis sechs Stunden Sitzungen im Reichstag, wie im preussischen Abgeordnetenhaus, dem achtzig Reichstagsabgeordnete angehören. Das hält auch der arbeitsfreudigste Parlamentarier nicht lange aus.

## Deutscher Reichstag.

32. Sitzung vom 22. Januar.

Reichstags-Interpellation.

— Berlin, 22. Januar.

Nachdem sich Staatssekretär von Bötticher zur Beantwortung der Reichstags-Interpellation bereit erklärt hat, führt Abg. Liebknecht aus, die Deere des Hauses beweise die Interesselosigkeit der bürgerlichen Parteien, die herrschenden Klassen beschwören das anarchische Gespenst herauf, um gegen die Socialdemokraten vorgehen zu können. In Sachen sind bereits offen strengere Maßregeln gegen die Socialdemokratie beschlossene worden. Zwischen dem Anarchismus und der Socialdemokratie herrscht ein unüberbrückbarer Gegensatz; gerade wo die Letztere

daß ich ein reicher Mann bin, denn ich wollte Sie gewinnen um meiner selbst willen. Vorbei! Was ich besaß, soll Ihnen gehören, mein Landhaus, das Sie bewohnen, meine beiden Zinshäuser in der Stadt und eine Viertel-million Thaler in barem Vermögen. . .

Anderen Tages stand es in allen Blättern zu lesen, daß Dr. Rouwald, der angesehene Rechtsanwalt, der reiche sorglose Mann, sich durch einen Schuß in das Herz entleibt hätte — in der gleichen Stunde, in welcher Jlla ihr Herz an den Todesboten des Selbstmörders verloren hatte.

Das dritte Kapitel spielt in Berlin und ist mit kurzen Worten erzählt. Es ist ein Kapitel ohne „Psychologie“, nur mit einer Katastrophe.

Ein Jahr später — und Jlla ist glückliche junge Frau. Das „Erbe der Todten“ hatte sie ja zu einer glänzenden Parthie gemacht. Dazu wurde an ihrem Namen etwas wie ein kleiner ungarischer Adel entdeckt, und so bestand für Oskar von Lohen kein Ehehinderniß mehr. Er ließ sich in die Residenz zurückversetzen, die er vor einigen Jahren hatte verlassen müssen, nachdem sein väterliches Erbgut in Saus und Braus vergeudet war. Illas Mutter erhielt eine kleine Pension ausgesetzt und wurde in ihre ungarische Heimath zurückgeschickt. In selbigem Taumel verließen dem jungen Paare die Witterwochen. Das Erbe der Todten ließ sich genießen ohne unbehaglichen Weigenschmack. Als aber die schöne Frau ein langes Leben unter ihrem Herzen keinen fühlte, als im Bangen vor der schweren Stunde schlaflose Nächte kamen, da tauchten zuweilen vor ihren wachen Augen zwei Gestalten aus der Nacht empor, ein hageres Gespenst und

## Das Erbe der Todten.

Von Ludwig Ganghofer.

(Original-Heftelton des „Wiesbadener General-Anzeiger.“)

(Schluß.)

Eines Tages läßt sich Dr. Rouwald bei Frau Balmosy melden — in Frack und weißer Cravatte — und hält die Hand ihrer Tochter an. Frau Balmosy ist verwirrt. Jlla wird gerufen, und mit leisem Lächeln tritt sie den in stammelnden Worten vorgebrachten Anträgen des Doktors. Eine Weile schweigt sie, dann sagt sie ihm mit gelassener Ruhe ins Gesicht, daß sie den Werth ihres „Liebe“ wohl zu schätzen wisse. Sie könne die ganze Summe freilich nicht angeben — er aber, als Bekannter des Hauses Burger, müsse ja wohl die Summe kennen, die in Erwin's Testament verzeichnet stände, und die der praktische Brautwerber mit Jlla's Hand zu verheirathen hoffe.

Eine solche Blässe überzieht bei diesen Worten Dr. Rouwald's Züge. Mühsam ringt er nach Sprache, und mit heiser gebrochener Stimme sagt er: Dem Mädchen, das mit so glühender Leidenschaft liebt, verzeihe er auch diese Hebeligung; auf Gegenliebe dürfe er nach dem Beweise ihrer Gesinnung nicht mehr hoffen; so muß er nur noch die eine Aufgabe vor sich, ihr zu bezeugen, wie sehr sie ihm Unrecht gethan hätte. Das sagt er in einem Ton, welcher Jlla stuhen macht. Doch ehe er einen Antwort findet, ist Dr. Rouwald verschwunden.

Der Abend kommt und den beiden Damen wird ein Besuch gemacht. „Oskar von Lohen, Premierlieutenant“ — so sagt die Karte. Jlla empfängt den Gast, einen jungen Offizier, der es gründlich zu verstehen scheint,

mit schönen Frauen zu verkehren. Er könne es dem etwas absonderlichen Auftrage, mit welchem Dr. Rouwald ihn betraut hätte, nicht genug danken, daß er ihm die Belanntschaft einer so vollendeten Schönheit vermittele. Den Brief des Doktors, den Oskar von Lohen überbringt, und welcher, wie der Herr Lieutenant mit einiger Anzüglichkeit zu scherzen beliebt, gar wichtige Dinge enthalten müsse, da ihn Dr. Rouwald der sonst so sicheren Post nicht anvertrauen wollte — diesen Brief legt Jlla ungelesen bei Seite. Das Geplauder ihres Gastes scheint sie mehr zu interessiren, als der Inhalt des verschlossenen Blattes. Mit Lachen und Tändeln verrinnt die Zeit, bis die sinkende Dämmerung den Gast zum Aufbruch zwingt. „Auf Wiedersehen!“ so lautet der Gruß, mit dem er scheidet. Vom offenen Fenster blickt Jlla ihm nach, bis die schlank, elastische Gestalt im Dunkel des Parkes untertaucht. Diese Stunde hat über ihr Schicksal entschieden. Jlla hat, wie das Lustspiel sagt, ihr Herz entdeckt.

Nun erst, da sie wieder allein ist, erinnert sie sich jenes Briefes. Sie liest — und wieder, wie damals in Mehadia, bricht sie ohnmächtig zusammen. Der Brief enthielt nur wenige Zeilen; sie lauteten: „Ich habe Sie geliebt mit verzehrendem Wahnsinn. Ihre Gegenliebe, nur ein Funken von Reizung hätte mich zum seligsten Menschen der Welt gemacht. Ihr häßliches Wort aber hat jedes Hoffen in mir zerstört, und ohne dieses Hoffen hat das Leben für mich keinen Werth. Doch um Ihnen zu beweisen, wie echt und uneigennützig meine Liebe war, wie wenig ich Ursache hatte, die Hand nach jenen hunderttausend Thalern auszustrecken, die Ihnen von meinem armen Freunde hinterlassen wurden, setze ich Sie zur Universal-erbin meines Vermögens ein. Ich habe Ihnen verschwiegen,



am stärksten ist, kann kein Anarchismus existieren. Darum haben wir hier keine Attentate wie in Frankreich, wo der Anarchismus künstlich groß gezogen worden ist. Die wirtschaftliche Nothlage erstreckt sich auf die ganze Welt. In England hat die Regierung den Nothstand ausgerufen und sich zur Abhilfe bereit erklärt. Das deutsche Reich müßte eine Statistik der Arbeitslosen aufstellen und Arbeitsgelegenheit verschaffen, beispielsweise die Lüneburger Heide kultivieren und für öffentliche Arbeiten den Achtstundentag einführen. Die allgemeine Nothlage ist unbestreitbar. Alle Streiks in Europa und Amerika sind von den Arbeitgebern verschuldet worden.

Staatssekretär von Bötticher erklärt: Wir können die Heilmittel für die Nothstände nur auf Grund der heutigen Gesellschaftsordnung suchen und uns nicht auf Experimente einlassen, deren Erfolg zweifelhaft ist. Ein Nothstand unter den arbeitenden Klassen ist thatsächlich an verschiedenen Orten Deutschlands vorhanden, aber Gegenstand zur Erwägung kann allein werden, wie das Reich die Mittel zur Abhilfe beschaffen kann. In Erwägung der Interpellation ersuche ich die Industrie, mir die Lage des Arbeitsmarktes, die Lebenshaltung der Arbeiter und die Lohnhöhe mitzutheilen. Der industrielle Nothstand tritt zumeist in den großen Städten auf und trifft Arbeiter, wie Arbeitgeber. Ungünstig liegen, aber nur in einzelnen Distrikten, die Verhältnisse im Baugewerbe, in den Ziegeleien und der Eisenindustrie, im Erzbergbau und in der Spiegelglas-Industrie. Anzuerkennen ist, daß die Arbeitgeber oft zu persönlichen Opfern bereit gewesen sind und Lohnherabsetzungen und Arbeiterentlassungen vermeiden. Aber es gibt auch Distrikte, wo die Nachfrage nach Arbeitern größer ist als das Angebot, so in der Landwirtschaft der preussischen Ostprovinzen, in der Pfalz, in Franken, im Königreich Sachsen, in der Textilindustrie in Hannover, in Westfalen, in der Cementindustrie in Schlesien, im Handwerk in der Oberpfalz, in Württemberg, Schwaben und Lothringen. Die Löhne haben eine steigende Richtung, das beweist die Berufsgelegenheitsstatistik. In Bezug auf den Beschäftigungsstand und das Fluktuieren der Arbeiterbevölkerung wird von Agitatoren eingewirkt, um einen bestimmten Minimallohn zu erreichen. So entsteht auch die Arbeitslosigkeit. Eine Statistik über Arbeitslosigkeit hätte wenig Werth, weil die Verhältnisse fortwährend wechseln. Es fragt sich auch, ob diejenigen als arbeitslos gelten sollen, welche überhaupt nicht arbeiten wollen. Die Lebenshaltung der Arbeiter erfährt durchweg eine Besserung; von Steuerrückständen und Anträgen auf Steuererlaß ist weniger die Rede als früher, die Armenunterstützung wird nicht stärker in Anspruch genommen, die Leihhausverwaltung in Berlin hatte 1892 einen verminderten Geschäftsumfang und die Sparkasseneinlagen haben sich an vielen Orten vermehrt. Der Nothstand wird auch oft übertrieben, wie die Vorgänge in Hamburg, Bremen, Mannheim und Strassburg beweisen. Was die angeblichen Ausschreitungen der Polizei bei der Berliner Arbeitslosenversammlung am 18. Januar betrifft, so ist bei keiner Behörde darüber Beschwerde eingegangen. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Wenn die Regierung jede Beschwerde in der Presse berücksichtigen wollte, so müßte sie eine Menge neuer Beamten dazu anstellen. (Abg. Frohme wird wegen Zwischenrufe zur Ordnung gerufen.) Der Nothstand hat keine solche Ausdehnung und Intensität, daß das Reich dagegen irgend etwas thun müßte. Die einzelnen Gemeinden und die Staatsverwaltungen thun das möglichste zur Abhilfe. Wenn Jeder an sich selbst bessert, wird es besser werden.

In Besprechung der Interpellation bemerkt Abg. Frhr. von Stumm: Die Interpellation diene zu Reflexzwecken, die Militärvorlage habe viel Arbeitsgelegenheit geschaffen, man solle die Arbeitslosen auf das Land schicken, um den großen Arbeiterzufluß nach den großen Städten zu verhindern. Die Berliner Polizei sei am 18. Januar mit großer Rücksicht vorgegangen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Anarchisten und Sozialisten sind eigentlich dasselbe, und thut ein, wenn auch nicht internationaler, so doch ein internationaler Zusammenschluß zur gemeinsamen Abwehr gegen die Revolution noth.

Abg. Richter führt aus: Der Staat müsse den Grundbesitz mobiler machen, den kleinen Leuten den Grunderwerb erleichtern. Die Regierung solle gegen die Agrarier schärfer auftreten. Je weniger die Regierung vermag auf die ungünstigen gewerblichen Verhältnisse einzuwirken, umso mehr solle sie sich hüten, den Boden der gesunden Wirtschaftspolitik zu verlassen. Die Regierung hätte das Steuergeßel zurücklegen sollen. Schädigend wirke auch der Zollkrieg mit Rußland.

Abg. Bebel (Soz.-Dem.) erklärt, die ganze bürgerliche Gesellschaft trage die Schuld an den Nothständen. Drei Jahre nach Annahme des Gesetzes haben wir noch keine Aussicht auf Durchführung der Sonntagsruhe. Die preussische Staatsbahnverwaltung betreibt den Lohnbruch, in England dagegen wurde die Arbeitszeit in den Staatsbetrieben herabgesetzt. Man kann leicht über arbeitslose und verarmte Menschen rasonieren, sie sind aber das Produkt der Gesellschaftsordnung. Das Reich sollte den Arbeitsnachweis einrichten und die Arbeiter nach Gegenden dirigieren, wo sie gebraucht werden. Die Abnahme des Fleischkonsums beweist die Verschlechterung in der Lebenshaltung der Arbeiter. Unrichtig ist, daß viele Sozialdemokraten ein gutes Bourgeoisleben führen. (Lachen.) (Singer) Singer ist kein reicher Mann mehr, er hat der Partei Hunderttausende geopfert. In der ganzen deutschen Sozialdemokratie giebt es keine drei Leute mit Einkommen von 5000 Mk. Bebel schildert sodann die Vorgänge bei der Berliner Arbeitslosen-Versammlung und behauptet, daß agents provocateurs dabei mitwirkten.

ein blutüberströmter Schatten. Sie gebär ein todttes Kind, und das Wochenlager zerstörte ihre Schönheit. Einige Monate hielt es Oskar v. Lohen an der Seite seines welken gebrochenen Weibes noch leidlich aus, dann lehrte er reuig zum Ballet zurück. Maitressen, Pferde und Spiel, diese theure Dreifaltigkeit, trug im Laufe zweier Jahre das ganze Erbe der Todten bis zum letzten Heller auf. Eine Kugel vor die Stirn war das Ende bei Oskar von Lohen — Siechthum und Wahnsinn das Loos der schönen Jfka. Sie wurde von ihrer Mutter zurückgeholt in die Heimath, und die beiden Frauen leben von jener kleinen Rente, dem einzigen Ueberrest vom Erbe der Todten. In dumpfem Brüten verbringt die Wahnsinnige Tag um Tag, sie sitzt in ihrem Rollstuhl wie erstarrt an allen Gliedern. Nur manchmal fixirt sie abwehrend die Hände in die Luft, als möchte sie die graufigen Bilder verschleichen, die der Wahnsinn vor ihre Augen zeichnet. —

En die!

Staatssekretär von Bötticher verwahrt die Polizei gegen den Vorwurf, daß sie ihre Pflicht verlehre. Bebel solle doch im Reichstage Anträge stellen zur Abhilfe gegen den behaupteten Nothstand.

Abg. Köllner (nat.-lib.) meint, der Nothstand sei allerdings in gewissem Sinne vorhanden, aber schon seinen Anzeichen der Besserung bemerkbar; wollte man die Forderungen der Sozialdemokraten bezüglich der Arbeiter erfüllen, so würde die Produktion zu theuer und Deutschland könnte nicht mehr mit anderen Ländern concurriren.

Hierauf wird die Weiterberathung auf morgen vertagt.

## Politische Uebersicht.

\* Am gestrigen Montag wurde im Prager Omlas-dina-Prozeß mit dem Verhör derjenigen Angeklagten, welche sich auf freiem Fuß befinden, begonnen. Einer wurde sofort nach dem Verhör wieder entlassen, weil er erklärte, daß er andernfalls seinen Dienst verlieren würde und seine Eltern zu unterstützen habe. Ein Anderer wurde gleichfalls nach dem Verhör sofort entlassen, weil er kranklich ist und schon während der Untersuchungshaft fünf Wochen im Gefängnishospital untergebracht war. Dieser Angeklagte ist derselbe, welcher am Freitag den Vertheidiger veranlaßt hat, an den Justizminister einen neuerlichen Protest wegen des angeblich gesundheitswidrigen Zustandes des Verhandlungsraumes zu richten.

\* König Alexander von Serbien sandte am Freitag, wie jetzt bekannt wird, an seinen Vater ein 6000 Worte zählendes Telegramm, das eine genaue Schilderung der Lage enthielt. Wie in parlamentarischen Kreisen versichert wird, sind nur 2 Lösungen der Krisis möglich, entweder Aufhebung der Verfassung und ein Militärcabinet, oder ein Ministerium Nikolajewitsch. Das radikale Cabinet hat seine Demission mit der Gesetzesverletzung motivirt, wie sie durch die Rückkehr des Exkönigs Milan hervorgerufen ist. Milan darf bekanntlich nur bei einer schweren Erkrankung seines Sohnes nach Serbien kommen. Dem König Alexander ist diese Demissionsbegründung sehr peinlich.

## Deutschland.

\* Berlin, 22. Januar. (Hof- und Personalnachrichten.) Heute früh um 7 $\frac{1}{2}$  Uhr geleitete der Kaiser den Prinzen und die Frau Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, sowie die Infantin Eulalia von Spanien, Herzogin von Montpensier, nach dem Anhalter Bahnhof, von wo dieselben mit dem fahrplanmäßigen Zuge um 7 Uhr 53 Minuten die Rückreise nach München antraten. Nach dem königlichen Schlosse zurückgekehrt, unternahmen der Kaiser und die Kaiserin eine gemeinsame Ausfahrt, von welcher dieselben gegen 10 Uhr zurückkehrten. Von da ab hörten Seine Majestät die Vorträge des Chefs des Geheimen Civil-Kabinetts und des Chefs des Marine-Kabinetts. Nachmittags unternahm der Kaiser einen längeren Spazierritt.

— (Die Erklärungen Mittnachts.) Zu den Erklärungen des württembergischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Mittnacht in der Reichstags-Sitzung vom 20. Januar schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“:

Es liegt in der Natur der Dinge, daß nicht alle Beschlüsse des Bundesrathes einstimmig gefaßt werden. Nach Artikel 9 der Bundesverfassung steht jedem Mitgliede des Bundesrathes das Recht zu, die Ansichten seiner Regierung im Reichstage zu vertreten, und zwar auch dann, wenn sie von der Mehrheit des Bundesrathes nicht adoptirt worden sind. In der Geschichte unseres Parlamentes fehlt es nicht an Beispielen dafür, daß von der Befugnis des Artikel 9 Gebrauch gemacht wurde. Schon deshalb konnte es Niemand beikommen, den württembergischen Ministerpräsidenten an der Ausübung dieses Rechtes zu hindern, als er sich veranlaßt sah, die Vertretung württembergischer Interessen, namentlich der der Winzer, nicht allein einem Redner der demokratischen Partei zu überlassen. Aber auch in Bezug auf die verhandelte Sache bietet der vorliegende Fall gar nichts Absonderliches. Die württembergische Regierung hatte bereits auf der Ministerkonferenz in Frankfurt a. M. anerkannt, daß sie aus den 1870 gepflogenen Verhandlungen ein formales Sonderrecht wegen der Weinsteuer für sich weder in Anspruch nehmen könne noch wolle. In Folge dessen haben auch die Vertreter Württembergs an der Bearbeitung des Weinsteuergesetzentwurfes mitgearbeitet. Dies, sowie der Umstand, daß der Ministerpräsident von Mittnacht von seiner Absicht, nöthigenfalls im Reichstage das Wort zu ergreifen, zuvor den Reichsanzler und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes benachrichtigt hatte, zeugt im geraden Gegensatz zu der sorglosen Annahme des Abgeordneten von Kardorff von dem guten, loyalen, auf der gegenseitigen Achtung der verfassungsmäßigen Rechte begründeten Verhältnisse, das unter den verbündeten Regierungen herrscht. Hiernach erscheint es auch vollkommen gerechtfertigt, wenn der Reichstag von den Erklärungen des Herrn von Mittnacht nicht das gewünschte Aufsehen machte.

— (Deutschland und Rußland.) Zum deutsch-russischen Handelsvertrag verlautet von gut unterrichteter Seite noch Folgendes:

Die kürzlich durch die Presse gegangene Meldung, die Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag wären bereits vollständig abgeschlossen, beruht auf einem Mißverständnis. Abgeschlossen sind nur die Verhandlungen über den Tarif, während die Verathungen über die Festsetzung des Textes, der eine authentische Deklaration des Tarifs bildet, noch fortgesetzt werden. Nur der Tarif ist daher auch der Begutachtung des Reichsraths unterbreitet worden, der übrigens seine Arbeit bereits beendet hat.

— (Die Reichsteuereurwürfe.) Von den drei Reichsteuereurwürfen hat keiner Aussicht, in vollem Umfange genehmigt zu werden. Bei allen ist aber doch,

wie die „N.-L. R.“ meint, die Möglichkeit vorhanden, daß wenigstens in beschränktem Umfange etwas Positives erreicht wird. In der Stempelsteuervorlage ist für die Quittungs- und Frachtbrieftsteuerung kaum noch etwas vorhanden; die stärkere Heranziehung des Börsenverkehrs scheint aber gesichert zu sein, vielleicht noch über die Umschläge der Regierung hinaus, und wird den hauptsächlichsten Antheil an den Einnahmen tragen. Was aber schließlich bei der Tabaksteuer herauskommt, ist noch nicht abzusehen. Für den Haupttheil des Gesetzentwurfes sind die Aussichten nicht günstig. Durchbringen könnte möglicherweise eine Zollerhöhung auf ausländische Fabrikate, wovon namentlich im Centrum Stimmung ist. Bei der Weinsteuervorlage herrscht in verschiedenen Parteien Reizung zur Besteuerung der Schaum- und Kunstweine, sowie der theuren Flaschenweine. Wie aber die neuesten Vorgänge (das Austreten des Herrn von Mittnacht) auf diesen Entwurf einwirken werden, ist noch nicht abzusehen.

— (Arnim contra Bismarck.) Graf Arnim-Schlagenthin veröffentlicht jetzt in der „Voss. Ztg.“ eine Erwiderung auf den auch von uns mitgetheilten Artikel der „Hamb. Nachr.“, in der es u. A. heißt:

„Ich bin der Ansicht, daß es sich um die Erfüllung einer Ehrenpflicht handelt, Fürst Bismarck sein Vortrecht bei vielmehr gerade von ihm verlangt werden kann, daß er in allen Dingen ehrenhaft handelt. Fürst Bismarck hat meinen Vater in jeder denkbaren Weise gerichtlich verfolgt lassen, ungeachtet ihm und den Seinigen jeden möglichen Schaden zugefügt. Selbst nach dem Tode meines Vaters haben die Chikanen nicht aufgehört. Die Verfolgungen dehnten sich auf die allseitigstimmigen Angelegenheiten aus, und weder die Rücksicht auf die Beziehungen Deutschlands zum Auslande, noch die dem königlichen Hause geschuldete Achtung und Dankbarkeit haben ihnen Schranken gesetzt. Jahrzehnte hindurch wurde, als gleich Fürst Bismarck wußte, daß auch nicht ein Atom Wahrheit daran sei, in der dem Fürsten Bismarck gegebenen Briefe in Fabel verbreitet, daß die Hofpartei mit meinem Vater gegen ihn intrigirt habe. In der allerunverschämtesten Weise wurden die höchsten Stellen in der Diskussion hineingezogen. Obgleich jeder Kenner der Verhältnisse weiß, daß auch nicht ein einziges Persönliches bei Hofe angestellt war, die geeignet war, ein so gefährliches und ungehöriges Spiel zu versuchen, ist diese Geschichtsfälschung, die jedes ernsthafte Hintergrundes entbehrt und für die, abgesehen von den geschichtlichen Gründen des Fürsten Bismarck, nirgends eine einzige Ursache angeführt werden konnte, allmählich eine tabula rasa geworden. Wiederholt mußten leitende Staatsmänner und Vertreter befreundeter Großmächte über das Ungehörige ihres in ihrer Familien Verlehr mit meinem Vater und seinen Angehörigen sich Beschränkungen gefallen lassen und dann die offiziellen Zeitungsredakteure sich den Kopf zerbrechen, um Gründe für ein wartet eintretende Verschlimmerung zu erfinden. Ich meine, daß was Fürst Bismarck, ohne jeden Nutzen für sich und Deutschland, uns zu Leide gethan, konnte seiner Rancune genügt haben, er konnte nun der Berührungsimpfungen aller Derer, die einst seine Haß erregten, in der ihm gegebenen Presse, hinter dem Anonymität er seine moralische Verantwortlichkeit vergeblich verstreuen sucht, endlich Halt gebieten. Alle Nebenbinger, wozu die öffentliche Aufmerksamkeit in letzter Zeit abgelenkt worden ist, entbinden den königlichen Generalobersten Fürsten von Bismarck nicht der Ehrenpflicht, einfach die Wahrheit zu sagen. Wenn er bei dieser Gelegenheit noch hinzufügen wollte, daß er seit 1876 bekannt ist, daß mein Vater nicht der Verfasser der „Pro Nihilo“ ist, so würde nicht bloß in der ihm ergebenden Presse, sondern in der ganzen Welt unendlicher Beifall der That lohnen.“

## Ausland.

England. Im britischen Kriegsministerium ist eine Depesche vom 9. Januar eingetroffen, welche einen Sieg der Engländer über die Sofas meldet. Der Sieg brach am 26. Dezember von Warina (wo der unglückliche Zusammenstoß mit den Franzosen stattgefunden hatte) auf. Die Franzosen hatten den Ort Yardu am Bum-Flusse zerstört und auf ihrem Zuge Alles verheert. Bei Soy wema kam es am 2. Januar zum Gefecht. Die Sofas wurden überrumpelt und der stark verschanzte Ort in einer Viertelstunde genommen. Die Sofas hatten 200 Tode und verloren 77 Gefangene. Ueber 400 Sklaven wurden befreit. Die Sklavenhändlerbanden sind völlig auseinander gestoben. Oberst Ellis, der Befehlshaber, hoffte am 10. Januar nach Freetown aufbrechen zu können.

## Locales.

Wiesbaden, 23. Januar.

\* Die Einwohnerzahl Wiesbadens beträgt nach der letzten im November v. J. zwecks Veranlagung zur Einkommensteuer vorgenommenen Personenstandsaufnahme 68,228 Seelen gegen 67,915 im Vorjahre, also ein Mehr von 313 Seelen. Davon sind Einwohner über 14 Jahren männliche 22,774 und weibliche 29,809 vorhanden und Kinder unter 14 Jahren 16,575. Die Zahl der steuerpflichtigen Personen beträgt 30,655 gegen 29,898 im Vorjahre. Einzelne sind im Ganzen 33,583 Personen. — Hiernach ist sowohl bezüglich der Einwohnerzahl wie auch besonders bezüglich der Zahl der Steuerpflichtigen ein erfreulicher Zuwachs zu verzeichnen und kann von einem Rückgange, wie ihn manche „Schwarzschreiber“ voraussetzen, keine Rede sein.

\* Aus der gestrigen Bezirksauskunft-Sitzung noch Folgendes nachzutragen: Die Klage der Direktion der Hessischen Ludwigsbahn zu Mainz gegen den Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. wegen Heranziehung zum Sternengeld wird abgewiesen, desgleichen die Klage des Herrn Josef Wolf jun. zu Limburg gegen den dortigen Magistrat wegen Veranlagung zur Gemeindesteuer. — Der Gemeinderath von Hadamar führt Klage gegen den Inhaber der dortigen Regenhof (Bürgermeister) und den Bezirksverordneter.



Reg. Bezirks Wiesbaden wegen Aufhebung einer polizeilichen Verfügung, wonach dem Gemeinderath aufgegeben wird, den in den Ortöbering von Badamar fallenden Theil der Straße von Eimburg nach Rennerod zu unterhalten. Es wurde beschlossen, Beweis darüber zu erheben, ob die fragliche Straße den früheren Charakter als Theil der Staatschauffee zwischen Eimburg und Rennerod verloren habe. Beiden Theilen wurde aufgegeben, die hierfür sprechenden Beweis- und Gegenbeweismittel binnen 4 Wochen anzugeben. Die Akten über den festgestellten Umbau der Straße in den Jahren 1848 bis 1851 sollen aus dem hiesigen Archiv eingezogen werden. — Die Klage des Kaufmanns Herrn Carl Schick hierseits wegen Ertheilung der Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen (vom Stadtausgang war dem Kläger nur der Verkauf in versiegelten und verkapselten Flaschen gestattet) wurde, da aus diesseits kein Bedürfnis anerkannt werden konnte, zurückgewiesen. — In der Klagesache der Kgl. Polizeidirektion hier gegen den Gastwirth Franz Edingshaus hier wegen Entziehung der diesem gewährten Concession zum Gast- und Schenkwirtschaftsbetriebe im Hause Schachtstraße 18 „Zur Nacht Bornis“ wurde der Klägerin aufgegeben, binnen 14 Tagen den Beweis über die Thatsachen anzutreten, welche die Entziehung der Concession rechtfertigen.

**Curhaus.** In dem morgen Mittwoch Abend stattfindenden Carnevals-Concert steht wieder ein äußerst amüsantes Abend bevor. Herr Musikdirector F. W. Münch wird diesmal das nörliche Scepter schwingen. Besonders Eintrittsgeld wird nicht erhoben, doch sind alle Curhauskarten beim Eintritt vorzulegen.

**Ehrendenke.** Anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläum sind Herrn Lehrer Dr. S. Baer in Niederbach dem Vorstand der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde durch eine Deputation bestehend aus den Herren S. Feß und R. Liebmann die Glückwünsche der genannten Gemeinde sowie ein Ehrengesamt überbracht worden.

**Personalmeldung.** Herr Regierungs-Referendar Dr. J. Reß von hier hat in Berlin die große Staatsprüfung bestanden.

**Zwölftes mittelhessisches Musikfest.** In einer feierlich abgehaltenen Vorberatung des provisorischen Ausschusses wurde beschlossen, das 12. Mittelhessische Musikfest am 2. und 3. Juli d. Js. in Darmstadt abzuhalten. Zur Ausführung sollen gelangen „Weise des Hauses“ von Beethoven, „Schöpfung“ von Haydn, „Triumphlied“ von Brahms und „Romeo und Julie“ von Berlioz. Ferner ist ein Gartenfest, ein Ball und ein Ausflug in die Bergstraße geplant. Die Aufnahmeführungen finden in der Festhalle des vorjährigen hiesigen Turnfestes statt, welche zu diesem Zwecke hergerichtet ist.

**Das Rheineis** ist nunmehr bis Bacharach, ohne welchen Schaden anzufragen, fortgeritten. Vom Niederrhein bis zur Gasse steht die Eisdecke geschlossen, jedoch hat sich das Wasser an einigen Stellen durchgelaufen. Während des Eisgangs stieg das Wasser langsam, fiel aber nachher wieder zurück. In den beiden Vorjahren wurden die Eisstücke beim Eisgange auf den Leinpfad und das angrenzende Gelände geschoben. Dieses ist der Leinpfad nur an sehr wenigen Stellen mit Eisstücken bedeckt und der Verkehr nirgends gehindert.

**Für Bienezüchter.** In der bieneuwirtschaftlichen Versuchstation zu Flacht werden unter Leitung des Herrn Pfarrers Wegandt in diesem Jahre zwei praktische Bienezüchter-Lehrkurse abgehalten werden. Der erste wird in der Zeit vom 15. bis 25. Mai und der zweite in der Zeit vom 19. bis 29. September stattfinden. Bienezüchter, welche sich an dem einen oder anderen der hier genannten Kurse betheiligen wollen, haben sich demnach bei den Vorstand der bieneuwirtschaftlichen Versuchstation in Flacht zu melden.

**Wichtig für Hausbesitzer.** Unter dieser Epithete führt die „Deutsche Städtezeitg.“ in Leipzig in ihrer Nr. 47 vom 15. November 1893 Folgendes: „In Dresden war im August d. J. ein Markthelfer, der im Auftrag seiner Prinzipale ein Paket in ein Haus trug, dort zwischen Parterre und einem Stockwerk infolge Schwindelanfalles durch einen Treppeneinbruch in den Hausflur herabgefallen und hat sich so verletzt, daß der Tod nach wenigen Stunden eintrat. Die betreffende Berufsgenossenschaft zahlte dem Verstorbenen die Begräbniskosten und gewährte der kinderlosen Witwe des Markthelfers eine angemessene Rente, — macht aber jetzt den betreffenden Hausbesitzer, welcher jenen seitlichen Treppeneinbruch durch (wie man sie in vielen Häusern findet) nicht durch ein Gitter u. s. w. geschützt hatte, haftbar für alle Kosten und Auslagen, welche der Genossenschaft durch den beabsichtigten Unglücksfall erwachsen, nachdem schon die Behörde den Fall auf Grund des § 367, Absatz 12, zur Verhandlung gebracht. Dieser Paragraph lautet: Mit Geldstrafe bis 150 M. oder mit Haft wird bestraft... wer auf öffentlichen Straßen, Wegen oder Plätzen, auf Höfen, in Häusern oder überbauten Orten, an welchen Menschen verkehren, Kellern, Kellern, Gruben, Oefnungen oder Abhänge dergestalt anordnet oder unterwirft, daß daraus Gefahr für andere Menschen kann.“ — Es seien alle Hausgrundstückbesitzer durch das hier berichtete Vorwissen belehrt, zu welcher weitgehenden Verantwortung die Unterlassung einer Schutzvorrichtung an getreter Verkehrsstelle führen kann. Dieser Fall beweist auf das Neue, welchen großen Nutzen die von dem Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Verein in Stuttgart seit 1885 eingeführte Haftpflicht-Versicherung für jeden Hausbesitzer hat.

**Die erste Damenführung mit folgendem Bohnenball** des Carneval-Vereins „Narrenball“ verlief auf das Glücklichste. Wohl noch selten hat Prinz Jocus eine so große Zahl seiner Getreuen zusammen geschaart, wie am Sonntag, den 8. Uhr 11 Min. zog der kleine Rath unter endlosem Jubel ein; der 1. Präsident hieß in kurzen, aber kernigen Worten die Narrenballer willkommen und ließ das Begrüßungslied abspielen. Unter den Klängen des Narrenball-Marsches wurde unsere hochgeachtete Künstlerin, Fräulein Lippke, auf die Tribüne geleitet, wo sie jubelnd begrüßt ward und einen Vortrag, der „Willkommen in dem Narrenball“ hieß, vortrug. Nunmehr begann erst die richtige Sitzung und dann hat sich behauptet werden, daß selten ein Carneval-Verein so leicht leiste. Es sei nur kurz noch der Narrenballer gedacht, die ihre volle Kraft dem Humor widmeten. Der „Herr Narrenballer“ durch Narrenballer Weiner jun., der „Hänschen Narrenballer“ durch Narrenballer Hardt und der „Droschkenträger“ durch Narrenballer Weiner, verlegte die Anwesenden in einen Lachkampf, der nicht enden wollte. Narrenballer Guggersheim besprach die letzte Herren-Narrenballer Schupp: Narrenballer Allerlei, Narrenballer Herr, für den erkrankten Vice-Präsident: Musikal. Melodien, Narrenballer Weiner jun.: „Ein Eingekündigter, was ich nicht gemacht, aber nur aus Liebe für die Narrenballer“.

**Waterstahl**, wofür jeder der Vortragenden mit stürmischem Applaus überschüttet wurde, indem dieselben sich als tüchtige Narrenballer-Kedner erwiesen. Nun sei auch des weltberühmten Pison-Virtuosen Roca Bella Buds gedacht, dessen höchste künstlerische Leistungen außerordentlich ansprachen, so daß der Narrenballer Brünig mit dem Couplet: „Ihr wißt gar nicht Kinder, wie gut Ihr es habt“. Der Vortragsmeister sei nun diesmal besonders gedacht, da dieselben wahrhaft erstaunliches leisteten. Präcis 12 Uhr 11 Min. wurde die erste Damenführung, nachdem noch Insignien von den Cartellvereinen, Bingen, Coblenz und Worms empfangen waren, geschlossen und setzte sich nunmehr der große Bohnenball in Scene, an welchem sich an 150 Paare betheiligten. Nachdem die große Torte mit Bohnen aufgesetzt, herumgereicht, wurde auf Commando und unter den Klängen des Narrenball-Marsches von den Damen die Verspeisung vorgenommen. Durch Signal ward die „Bohnen-Königin“ Fräulein Müller proklamiert und hat hierauf durch einen Solo-Tanz dieselbe ihre Herrschaft angetreten. Mit dem Wunsche auf fröhliches Wiedersehen am Sonntag zum 1. großen Narrenball trennte man sich in dem Bewußtsein, daß es nirgends schöner ist, wie in der Narrenball-Halle!

**In dem gestrigen Unfall**, welcher sich Ecke der Taunusstraße und Saalgasse zugetragen hat, können wir noch mittheilen, daß der von der Dampfbahn überfahrene Herr Schmidt der Herr Steuerassessor a. D. Schmidt ist. Dem Herrn wurde, wie berichtet, der eine Fuß überfahren, glücklicherweise ist derselbe unverletzt geblieben und wurden demselben nur die Stiefelsohle und der Absatz weggefahren. Dagegen hat der bejahrte Herr durch den Fall eine heftige Gehirnerschütterung erlitten, so daß er betäubt vom Plage getragen wurde und heute noch nicht das Bewußtsein wieder erlangt hat.

**Lebensmüde.** Gestern Morgen wurde bei einem Dienstmädchen in der Taunusstraße eine Flasche Schwefelsäure gefunden; wahrscheinlich hatte dasselbe die Absicht, sich das Leben zu nehmen. Nach dieser Entdeckung verschwand das Mädchen aus dem Hause und traf nachmittags eine Postkarte von ihm bei der Herrschaft ein, in welcher gesagt wird, daß sie, wenn die Herrschaft die Karte empfangt, nicht mehr unter den Lebenden weilen würde. Bis jetzt haben die angestellten Ermittlungen über den Aufenthalt der Verschwundenen zu keinem Resultat geführt. Was das Mädchen etwa zu einem Selbstmord hätte treiben können, darüber verlautet nichts Bestimmtes.

**Diebstähle.** In der Emserstraße wurde ein verzerrtes, schwarz gestrichenes eisernes Fahnenständer mit der Aufschrift: „W. Gildbrandt, Schuhmacher“, entwendet. — In der Raurergasse wurden 2 unangestrichene neue Tische mit gedrehten Füßen gestohlen.

**Diebstahl.** Ein hier wegen seines Vorlebens sehr bekannter Tagelöhner verübte gestern gegen Abend in der Kirchgasse dadurch groben Unfug, daß er ohne jede Veranlassung einer Dame aus dem Hut und vorübergehenden Mädchen auf die von ihnen getragenen Körbe schlug. Der rohe Patron wurde von einem Polizeibeamten ermittelt und zur Anzeige gebracht.

## Aus dem Vereinsleben.

**Die Kassanische Vereinigung der Ritter des Eisernen Kreuzes**, welche am Sonntag Nachmittag im Restaurant Tivoli ihre Mitglieder zu einer Generalversammlung geladen hatte, wurde durch den Vorsitzenden Herrn Oberstabsarzt Dr. Berna mit einer Begrüßung der Kameraden (auch auswärtige aus Frankfurt und Offenbach waren erschienen) eröffnet, in der dieser der im Laufe des verflossenen Jahres zur großen Armee abgerufenen gedachte, deren Andenken man durch Erheben von den Sitzen ehrte. Nach dem Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Jahr, den Herr Gillebrand erstattete, weist die Kasse einen wenn auch mäßigen Barbestand auf, und da die Prüfung der Rechnung Anstände nicht ergab, erfolgte Decharge des Rechnungsführers. Der Vorstand wurde sodann ermächtigt, in besonderen Fällen an bedürftige Kameraden einen Unterstützungsbetrag zu zahlen. Durch die vorgenommene Wahl wurde der seitherige Vorstand, die Kameraden Oberstabsarzt Dr. Berna, Gillebrand und Specht wiedergewählt. Der Herr Vorsitzende machte noch Mittheilung über den Stand der Frage wegen Erlangung des früher versprochenen Ehrensoldes an die Ritter des Eisernen Kreuzes und gelangte hierbei auch zu einem Vergleich der in Frankreich bestehenden Bestimmungen mit den in Deutschland herrschenden. Frankreich zahlt an die Ritter der Ehrenlegion jährlich 7 Millionen Francs und außerdem an die Inhaber einer Verbleibmedaille an 4 Millionen Francs. — Die Frage der Abhaltung eines „Bundesfestes“ in Wiesbaden (etwa im Jahre 1895) wurde sodann noch zur Sprache gebracht, und da im Jahre 1895 die Erinnerung an den glorreichen Feldzug 1870 festlich begangen werden soll, dürfte es gemäß dem Wunsche vieler Kameraden entsprechen, daß Wiesbaden als Ort der Abhaltung und außer dem Besuch der Schlachtfelder auch der des Niederwalddenkmals in Aussicht genommen werde. Mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn wurde die Versammlung geschlossen.

**Der Gesangsverein „Wiesbadener Männer-Club“** hält seinen diesjährigen großen Maskenball ausnahmsweise am kommenden Sonntag, den 28. Januar und nicht, wie seither, am Fastnacht-Sonntag, Abends von 8 Uhr an in sämtlichen Räumen des Römersaals, Dohheimerstraße, ab. Dieses Maskenfest gehört untrüglich zu den am stärksten besuchten und billigsten hiesiger Stadt, was die alljährlichen überaus zahlreichen Theilnehmer gern bestätigen werden. Hält doch der „Männer-Club“ seine Versprechungen bis ins kleinste Detail mit peinlicher Gewissenhaftigkeit inne. Hierhin gehören in erster Linie die wirklich großartigen und wertvollen acht Preise, die den schönsten und originellsten Damen- und Herrenmasken in feierlicher Weise überreicht werden, dann richtet der strebsame Verein sein Hauptaugenmerk auf originelle Unterhaltung durch Vorführung von ergötzlichen Gruppen, muntere Scenen und scherzhafte Ueberraschungen aller nur erdenklichen Art, ferner ist eine dem Feste entsprechende starke nörliche Capelle engagiert, die auch bei dem stärksten Maskengewoge es den lieben Narren sein zu schwingen. Wenn mit solcher Umsicht ein Fest vorbereitet wird, nimmt es nicht Wunder, daß der Zufluß zu demselben stets ein ungewöhnlich starker ist, und auch am diesjährigen 28. Januar wird — wie der rege Kartenverkauf schon heute bezeugt — sich im Römersaal ein Fest entfalten, wie es dem festgebenden Verein seit Jahren eigen ist. Darum am kommenden Sonntag auf zum Maskenball des „Männer-Club“ im Römersaal!

**Katholischer Kaufmännischer-Verein.** Der vom katholischen Kaufmännischen-Verein am Sonntag

Abend im Saale des katholischen Besevereins veranstalteten Familienabend verlief in allen seinen Theilen recht gut und reichte sich eines enorm starken Besuchs. Die Gesangsabtheilung des Vereins, die von dem Dirigenten, Herr Lehrer Firmenich gut geschildert war, trug mehrere Chöre vor, Fräulein J. Wilhelm erfreute durch ihren Klaviervortrag und Herr Violini und Concertmeister Gaertel gab einige glanzvolle Nummern. Fräulein Rütgen und Marie Speyer sangen unter vielem Beifall mehrere Lieder. Fräulein Maus und Herr Demmer gaben in vorzüglicher Weise die „Musikalische Ehe“ von Heintze. Zwei Lustspiele sorgten für das bei einem solchen Feste nöthige Lachen und bildeten eine gute Abwechslung in dem allerdings zu langen Programme. Im ersten Stück: „Wurst wider Wurst“ oder „Moses im Fäß“ wirkten die Herren Firmenich, Wadenreuter, Behold und Ritter mit und erregten die beiden letzten Herren viel Heiterkeit. Die zweite Posse: „Du trägst die Pflanze fort“ wurde von den Herren Ruppert, Demmer, Schmidt, sowie Fräulein Steiger sehr gut gespielt und erzielte vor allem Fräulein Steiger durch ihre ausgezeichnete Darstellung der Frau Pech stürmischen Beifall. Alles in Allem war es ein wohl gelungenes Fest, daß dem Verein mit dem Dirigenten alle Ehre macht.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

### Bayern und die Tabakfabriksteuer.

Berlin, 23. Januar. Aus Bayern meldet man dem „Deutschen Bureau Herald“:

Es hat hier einiges Bestreben erregt, daß bei Vertheilung der neuen Reichsteuern im Reichstage die Tabakfabriksteuer bei den bayerischen Abgeordneten nicht wärmere Aufnahme gefunden hat. Denn bei nicht vorgezogenem Prüfung des Entwurfs läßt sich nicht verkennen, daß die Landwirtschaft, insoweit sie Tabakbau betreibt, von dieser Besteuerungsart große Vorteile erwarten darf. Unter dem jetzigen Steuersystem müßte der Tabakbau, wie sich das thatsächlich fast überall gezeigt hat, mehr und mehr zurückgehen, weil durch den bestehenden Zoll das inländische Produkt gegen die Concurrenz der meist besseren ausländischen Sorten nicht genügend geschützt wird, indem der zumeist nicht kapitalträchtige deutsche Tabakbauer die ganze Steuer zu bezahlen hätte, ohne Sicherheit dafür, dieselbe bei dem Verkauf auf sein Produkt schlagen zu können. In den Reichstagsdebatten sind die Vorteile, welche der Regierungsentwurf gegenüber dem bestehenden System den Tabakbauern bringen muß, von einzelnen Abgeordneten hervorgehoben worden. Die bayerischen Reichsboten aber haben wenigstens in der Mehrzahl eine gewisse Zurückhaltung beobachtet, obwohl der Tabakbau in mehreren Gegenden des Königreiches einen wichtigen, den kleinen Grundbesitzer nährenden Betrieb bildet. Ganz abgesehen aber von dem Interesse, welches die Landwirtschaft an dem Schicksal des Entwurfs hat, ist es auch für die allgemeine Finanzlage Bayerns von größter Bedeutung, ob es gelingen wird, gerade aus dem Tabak diejenigen Einnahmen zu gewinnen, welche das Reich zur Deckung der nöthigen Ausgaben bedarf. Denn so lange das nicht gelungen ist, bleibt für Bayern wie für alle süddeutschen Staaten die Gefahr bestehen, daß nach einem anderen gleich ergiebigen Steuerobjekt gesucht wird, um die Lücken in der Staatskasse auszufüllen und daß dieses Objekt im Bier gefunden wird. Da der Brauwesen schon hohen Steuern unterliegt und für eine hohe Besteuerung des Weines in nächster Zeit keine Aussicht vorhanden ist, so bildet neben dem Tabak das Bier denjenigen Consumartikel, der in Norddeutschland noch eine Steuererhöhung verträgt. Was aber die Einführung der Biersteuer für Süddeutschland, speziell für Bayern bedeutet, darüber kann, nachdem im vorigen Jahre eine Erhöhung auf der Tagesordnung gestanden, heute wohl Niemand im Zweifel sein. Die Folgen liegen so klar zu Tage, daß es genügen dürfte, sie nur kurz anzudeuten. Zunächst wird der zur Zeit blühende Bier-Export nach Norddeutschland von der Erhöhung der Uebergangsabgabe getroffen werden, welche die unvermeidliche Folge der Erhöhung der Steuer sein muß. Dann aber, und dieser Punkt ist der entscheidende, muß die Erhöhung der Biersteuer die Finanzlage nach zwei Seiten hin empfindlich schädigen. Nach einer Seite werden die Aueren, welche Bayern als Ersatz für die Erhebung einer eigenen Biersteuer an die Reichskasse zu bezahlen hat, im Maße der Steuererhöhung steigen, auf der anderen Seite wird Bayern an der erhöhten Einnahme der Reichsteuern nicht participiren, eben weil es die eigene Steuer erhebt. Es wird aber gezwungen sein, die auf seinen matrikularmäßigen Antheil fallenden Mehrausgaben des Reiches, zu deren Deckung die Erhöhung der Einnahmen der Biersteuer dient, aus eigener Tasche zu bezahlen. — Zur Zeit allerdings ist die Biersteuer in den Hintergrund getreten, aber die letzten Debatten haben bewiesen, daß das Projekt noch manchen Anhänger besitzt, und es ist nicht ausgeschlossen, daß später darauf zurückgegriffen werden könnte. Die Gefahr, die hierin für die bayerische Finanzlage liegt, ist zweifellos näher, wenn die Tabaksteuer verworfen oder in einer Weise beschnitten wird, die seine finanzielle Wirkung in Frage stellt.

### Die Krisis in Serbien.

Wien, 23. Januar. Vorm. Sämtliche Morgenblätter besprechen die Krisis in Serbien in einer gemäßigten und für den König Alexander günstigen Weise. Das „Freundenblatt“ rügt das Gebahren der radikalen Partei, welche mit ihrer Parteilichkeit allein die gegenwärtige Lage Serbiens herbeigeführt habe. Das Blatt betont, Oesterreich werde sich nie in die inneren Angelegenheiten Serbiens hineinmischen, und spricht den Wunsch aus, daß im Interesse Serbiens eine der Dynastie entsprechende Lösung der Krisis herbeigeführt werde.

Belgrad, 23. Januar. Vorm. Die Ruhe ist bis jetzt nicht gestört. Man glaubt, daß die politischen Umwandlungen in Kürze sich vollziehen. Simic hat entschieden abgelehnt, ein Cabinet zu bilden. Die Mission wird jedenfalls Nicolajewitsch übertragen.

Rom, 23. Januar. Vorm. Wie bekannt wird, sollen Senat und Kammer bis zum 30. Februar vertagt werden.

Berlin, 23. Januar. Vorm. Ein Mitglied des Pariser Stadtraths befindet sich hier um die Einrichtung des Polizeipräsidiums insbesondere die der Sanitäts-polizei zu studieren. Die Studienreise soll mit der be-



absichtigten Umgestaltung der Pariser Polizeipräfectur zusammenhängen.

**Berlin, 23. Januar, Vorm.** In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Regierung bereite ein neues Weinsteuer-Projekt vor, das sich eng anlehne an die Grenze, innerhalb welcher eine Annahme der Weinbesteuerung wahrscheinlich ist.

**Berlin, 23. Januar, Vorm.** Heute beginnt die erste Berathung des Etats im Abgeordnetenhaus und dauert voraussichtlich 3 Tage.

**Berlin, 23. Januar, Vorm.** Laut „Berliner Tageblatt“ wurde die Anwesenheit des Grafen Herbert Wismarck beim vorgestrigen Ordensfest, sowie die ausgezeichnete Behandlung seitens mehrerer Mitglieder der kaiserlichen Familie sehr bemerkt.

**Berlin, 23. Januar, Vorm.** Heute Nacht ist an einer Prostituirten in der Vorfigstraße ein Lustmord verübt worden.

**Belgrad, 23. Januar, Vorm.** Das Gerücht von der Ermordung Milans ist, wie wir schon gestern Nachmittag meldeten, vollständig aus der Luft gegriffen. Die Volksvertretung wurde bis zur Bildung eines neuen Ministeriums vertagt. Die Erregung in den Schichten der radikalen Bevölkerung ist namentlich durch die Anwesenheit Milans bis zu einem bedenklichen Grade gewachsen.

## Theater, Kunst und Wissenschaft.

— **Königliche Schauspiele.** „Die Meistersinger von Nürnberg“, Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Walter von Stolzing: Herr Nicolaus Rothmühl. — Als vorgestern Abend Hans Sachs in der unbegreiflich poesievollen Scene im zweiten Akt, wo er in später Abendstunde an der Thüre der Werkstatt sitzt und über die Vorgänge in der Singhule nachdunkelt, zu der auf den Ritter bezüglichen Stelle kam: „Der Vogel, der heut' sang, ihm war der Schnabel hold gewachsen“, da konnten wir zustimmend nicken; man brauchte sich das nicht nur vorzustellen, daß der Künstler, welcher den Ritter verkörperte, herrlich gesungen habe, es war wirklich so gewesen. Die stumme Scene bei dem innig anheimelnden Sonntagsnachmittagsgottesdienst bereite auf eine großartige künstlerische Leistung seitens des Herrn Rothmühl vor, und in der That stellten sich die Scenen in der Singhule als vollster Erguß aus edelster künstlerischer Reife dar. Die Stimme strömte eine Fülle von Wohlklang aus, besonders in dem Liebes: „Am stillen Herd zur Winterzeit“ und in dem Prüfungslied. Um so mehr waren wir erstaunt, als wir im zweiten Akt zu constatiren glaubten, daß der Künstler nicht auf der Höhe stand, die er im ersten Akt eingenommen hatte. Der Insipient, der vor Anfang des dritten Aktes vortrat und erklärte, Herr Rothmühl sei plötzlich von einem schweren Unwohlsein befallen worden, werde aber dennoch weitergehen, bestätigte uns zu unserem Bedauern, daß wir uns nicht getäuscht hätten. Der wahre Künstler versuchte wirklich im ersten Aufzuge des dritten Aktes, seiner Aufgabe gerecht zu werden und das schier Unmögliche möglich zu machen, aber es that wirklich weh, zu sehen, wie er die Herrschaft über seine Mittel verloren hatte; besser verlief der zweite Aufzug des dritten Aktes. Ein Bravo dem muthigen Sänger. Der Hans Sachs des Herrn Müller war eine Meister- und Musterleistung ersten Ranges. Seine hohe elastische Gestalt scheint ihn zur Verkörperung der sympathischen Figur der sinnigen edlen Bürgergestalt besonders zu prädestiniren. Sein auch in der Höhe leicht ansprechendes Organ erklang in bewundernswerther Frische, markig, feurig, biegsam. Die Absicht der deutlichen Aussprache realisirte er nicht auf Kosten des musikalischen Wohlklanges. Besonders im zweiten Akt und der ersten Scene im dritten zeigte sich das Wort von der Reichheit der musikalischen Stimmung durchdränkt. Wie in stählernem Glanz stand sein Gesang im dritten Akt da. Fräulein Giergl, welche das Preismädchen verkörperte, war wie gewöhnlich sehr gut. Nur einige Male ließ sie sich zu einem Uebermaß von Stimmintensität verleiten, welches der Klangfarbe des Organs eine unnötige Verbitterung verlieh. „Lied Evchen“ war stellenweise zu resolut. Wenn ebenso wie zur Cavalleria eine Fortsetzung zu den Meistersingern geschrieben würde, dann würde sich mit Beibehaltung der kleinen Fehler in der Charakterisierung des Fräulein Giergl eine nichts weniger als anmuthige Burgfrau ergeben. Sonst sang und spielte Fräulein Giergl mit gutem Geschmac und feinen Nuancirungen. Einen ausgezeichneten, fast möchten wir sagen virtuosen David stellte Herr Bussard auf die Bretter. In der Hand dieses Künstlers wird diese Rolle zu mehr als einer Epizentrolle. In den Scenen in der Singhule und im ersten Aufzuge des dritten Aktes zeigte er herzerfreuende Frische im Spiel in Verbindung mit gefangener Formvollendung. Ueber die Bedeutung, welche die Rolle des Bedmeßers hat, scheint man sich noch nicht genügend klar zu sein. Hans Sachs und Bedmeßer sind die beiden Säulen, auf denen das Stück ruhen soll. Hans Sachs ist die letzte Erscheinung des künstlerischen Volksgeltes gegenüber der meistersingerlichen Spießbürgerchaft, deren Bedantismus in der Figur des Meisters ihren Ausdruck findet. Bedmeßer ist kein Tölpel, er ist bornirt und gilt in den Kreisen der ebenso Bornirten, der Reaktionäre, denen die Schablone Alles, die Individualität Nichts ist, als großer, prinzipienfester Geist. Das Bedenkhafte darf darum nicht übertrieben werden. In Allem muß er großen Ernst zeigen. Er darf nie Späß machen, außer wenn er sich lustig stellt. Er hat eine grenzenlose Leidenschaftlichkeit zu zeigen, ohne die Kraft, sie von sich zu geben. Dies ist die explicite ausgesprochene Ansicht, die Wagner über diese Figur hatte. Vergleicht man damit die Verkörperung des Meisters durch Herrn Rudolph, so deckt sich dessen Auffassung mit der geforderten nicht ganz. Herr Rudolph bietet ja eine fleißige und laubere ausgearbeitete Leistung, hat aber den unüberwindlichen Gang zur Uebertreibung und zum Ziehen ins Possenhafte. Aus dem Wangen herausgegriffen ist sein Bedmeßer gut, aber man muß verlangen, daß er mehr den ganzen Typus, den Wagner geistlich will, personifizirt. Die Lehrlinge zeigten sich eifrig. Die Prügelscene läßt an Komik noch vermissen. Infolge der Unruhe des Publikums kam der wunderschöne Contrast zum Schluß des zweiten Aktes gar nicht zur Geltung. Das Orchester hielt sich unter der genialen Leitung des Herrn Reibel sehr wacker. Vielleicht liege sich aber die Wucht des Orchesters etwas mildern, damit die Sänger, die gehört werden wollen, sich nicht zu über-

schreien brauchen. Die 4<sup>te</sup> ständige Vorstellung vermochte durch ihre Trefflichkeit bis zum Schluß zu fesseln.

Carl Sarg.

— **Der Sängerkhor des Wiesbadener Lehrervereins** veranstaltete am Sonntag, den 21. Januar, im Kasino eine humoristische Liebertafel. Der Chor sang außer den schon früher von ihm gehörten Liedern von H. Böllner, Ed. Kremsler, Mendelssohn und Roschke zwei Novitäten: „Unter der Linde“ von J. Wendel und „Kuriose Geschichte“ von Th. Rehbaum, welche ebenfalls mit großem Beifall aufgenommen wurden. Einige, das Publikum erheiternde komische Vorträge wechselten mit den Darbietungen des jungen Pianisten F. Schwahn, eines sehr talentirten Schülers vom Spangenberg'schen Konservatorium, welcher durch die Wiedergabe der „Romanze“ von Rubinstein, „Capriccio“ von Mendelssohn und „Valse“ in as-dur von Moszkowski lebhaften Beifall erzielte. Der überaus zahlreich besuchte Veranstaltung schloß sich ein Ball an.

— **Der Verein der Künstler und Kunstfreunde** veranstaltete gestern Abend im Saale des Victoria-Hotels einen außerordentlichen Quartettabend der Herren Professoren Dr. Josef Joachim, Johann Kruse, Emanuel Wirth und Robert Hausmann aus Berlin. Wir kamen, wie alle anderen Besucher des Concerts in der Absicht Alles zu bewundern, und in der That ließen wieder das programatische Material, woran die Künstler ihre Meisterschaft zeigen sollten, noch die virtuose Behandlung desselben, etwas zu wünschen übrig. Ausgeführt wurden das B-dur-Quartett Nr. 3 von Mozart, das in Beethoven's Entwidlungsgeschichte bedeutungsvolle F-moll-Quartett op. 95 und das A-moll-Quartett op. 41 Nr. 2 von Schumann — alles Meisterwerke, würdig von solchen Meistern vorgetragen zu werden. In technischer Beziehung zeigten die vier Künstler den denkbar höchsten Grad von Vollkommenheit. Krystallreine Intonation, große Sauberkeit und Präzision in der Ausführung, echt künstlerisches Erfassen des der Ausführung zu Grunde liegenden Stoffes zeichneten jede Nummer aus. Das Publikum war für den hervorragenden Genuß des Künstlers außerordentlich dankbar. Carl Sarg.

— **Siebenter Chlud-Vortrag im Curbause.** In der siebenten der öffentlichen Vorlesungen brachte gestern Abend Herr Emil Milan aus Frankfurt a. M., welcher bei seinen Vorlesungen an anderen Orten hohe Anerkennung fand, zuerst die Erzählung von M. von Ebner-Eschenbach „Krambambuli“ zum Vortrage, bei der uns von der Treue eines Hundes erzählt wird, der wegen seiner Anhänglichkeit an den verkommenen ersten Herrn die Kunst des zweiten verliert und so zu Grunde geht. Darauf folgte die Recitation der innigen Ballade von E. Ferd. Meyer, „Mit zwei Worten“, von welcher die eingeschobene kleine Dichtung des humorvollen Baumbach „Rose und Edelraute“ den Uebergang zu den köstlichen heiteren Prosadichtungen „Lebtecht Hühnchen“ von Heinrich Seidel und „Anekdoten aus dem Jahre 1806“ von Kleist bildete. Insbesondere war die vorletzte Erzählung, bei der das anspruchslose und selbstzufriedene Wesen des still beglückten und zartfühlenden Hühnchens glücklich zum Ausdruck kam, sehr geeignet, erhöhtes Interesse zu beanspruchen und mit gespannter Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer dem Vortragenden, der vor einigen Jahren durch sein überaus erfolgreiches Gastspiel an unserer Hofbühne, das zu allgemeinem Befremden zu seinem Engagement führte, sich die Gunst der Theaterfreunde erworben hatte, da sein sonores, ansprechendes Organ bei der seltenen Modulationsfähigkeit den verschiedensten Empfindungen Ausdruck verleiht und warme Herzenstöne angu-

schlagen versteht, die in empfänglichen Seelen ihren Widerhall finden. Leider war die Vorlesung bei der Ungunst der Witterung nicht stark besucht, was bedauert werden muß.

## Aus der Umgegend.

— **Wiebrich, 22. Januar.** Anlässlich des 50jährigen Diensts Jubiläums des Herrn Dr. S. Baer bringt der A. C. folgende bemerkenswerthe Notiz: „Vor einigen Jahren und konnte man im Wiebricher Part zwei ältere Gelehrte öfter auf- und abgehen und in gelehrte Gespräche vertieft sehen, es waren Dr. S. Baer von Wiebrich und der verstorbene Professor der evang. Theologie Dr. F. Delitzsch von Leipzig, der oft um seines Freundes Baer, des gelehrten Talmudisten, willen seine Herbstferien in Wiebrich und Wiesbaden zubrachte. Der gelehrteste und gelehrteste alttestamentliche Theologe holte sich Rath bei dem einsamen Religionslehrer der israelitischen Kultusgemeinde eines Landstädtchens, welches keine Hochschule besuchte und doch den Talmud besser kennt als die Gelehrten seines Bekanntheits! So mußte man vor Zeiten bei Hebräisch bei gelehrten Rabbinern lernen, so hat es Spener bei Rabbi in Hamburg gelernt. Herr Dr. Seligmann Baer, vom Rabbiner Jgäddier vorgebildet, ist aber nicht bloß autodidaktischer Esoteriker, der die Talmudschätze in seinem Studirzimmer verstaubt, sondern er hat sie auch der Wissenschaft zugänglich gemacht. Es genügt, die Hauptdenkmäler seiner Forschung anzuführen: 1) Targum Chajim, alle Gebete, die bei Krankheitsfällen, im Sterbepause und auf dem Friedhofe gebetet werden u. mit Kommentar. 2) Targum Israel, die sämmtlichen Gebete, Segensprüche u. h. w. mit Kommentar. 1868. Diese Ausgabe der Psalmen ist das bedeutendste Werk Dr. Baer's die anerkannt bedeutendste Leistung auf diesem Gebiete der Talmud-Forschung unserer Zeit überhaupt. Die philosophische Fakultät in Leipzig hat sich selbst geehrt, indem sie dem Verfasser die Doktorwürde verlieh, 15. Nov. 1876. 3) Die 18 Bändchen alttestamentlicher Textrevisionen, das erste Buch mit Delitzsch edirt, die späteren allein bearbeitet, demnächst das ganze alte Testament umfassend, Leipzig, Brockhaus. 4) Eine Reihe von Aufsätzen über hebr. Metrik und Accentlehre, in Werken und Zeitschriften zerstreut. — Einem solchen Manne gebührt ein Jubiläum-Wünschen auch wir ihm alles Gute an seinem heutigen Ehrenfest.“

— **Mainz, 22. Januar.** Der bei dem Beginne des Eisgangs an der Einfahrt zum Gustavsburger Hafen gesunkene Dampfer „Ludwig“, der Firma Stenz und Brudwilder hier gehörig, ist bei dem Aufgehen des Rheines fast vollständig zertrümmert worden. Ramin, Kessel und alles, was sich über Deck befand, wurde von den Eismassen mit fortgerissen und die Maschine, sowie das Schiff selbst zertrümmert, daß kaum mehr als Trümmer übrig blieben, dem Hebung aus dem Strome mehr kosten wird, als sie werth sind. Das Schiff ist versichert.

— **Johannisberg, 22. Januar.** In den letzten Tagen war hier die Nachfrage nach Weinen eine recht rege und wurden auch verschiedene Verkäufe abgeschlossen und zwar verkaufte: Gustav Ehr. Aler seine 1892r. R. Alier seine 1888r und 1891r. G. von B. Treng, B. Treng, Fr. Alier ihre 1893r. Weine. Bezahlt wurden: für 1888r R. 1200, für 1891r R. 1200, für 1892r R. 1400 und für 1893r R. 1050—1200; die Preise verstehen sich per 1200 Liter ohne Fas. (R. B.)

— **(Kurze Notizen.)** Zum Zwecke der Errichtung einer Station für evangelische weltliche Missionen in Schierstein hat der dortige evangelische Kirchenchor die Veranstaltung und Verlosung eines Bazar's beschloffen. — Dem in der Opel'schen Fabrik zu Rüsselsheim beschäftigten Schlosser Lorenz Schwarz von Fildersheim

**J. Speier's**

**Ballschuhe u. Stiefel**

sind nicht nur allein billig, sondern sitzen auch außerordentlich bequem am Fuße.

Alleinverkauf der berühmten Otto Herz & Co.'s Schuhe u. Stiefel.

**J. Speier,**

**Langgasse 18.**

Bitte achten Sie recht genau auf Namen J. Speier, Hausnummer 18 und Ladeneingang.







# Israel. Cultussteuer.

**Zahlungstermin der letzten Rate pro 1893/94:**  
**Vom 22. bis 31. Januar c., Vorm. 9–11 Uhr.**

Die Gemeinde-Mitglieder werden hiermit benachrichtigt, daß die Cultussteuer pro 1893/94 um 10 % ermäßigt worden ist, daß also von dem Gesamtbetrage derselben 10 % in Abzug gebracht werden. — Diejenigen, welche die Steuer pro 1893/94 bereits voll bezahlt haben, werden gebeten, die ihnen demgemäß gutkommenden 10 % gegen Quittung bei der unterzeichneten Stelle wieder in Empfang zu nehmen. 5255

Israelitische Cultuskasse.

## Verein zum Schutze gegen schädliches Creditgeben.

**Dienstag, den 30. Januar, Abends 8 1/2 Uhr:**  
**General-Versammlung**

im Hotel Happel, (Schillerplatz 2) Parterre rechts.  
**Tagesordnung:** 1) Jahresbericht, 2) Ergänzungswahl des Ausschusses, 3) Festsetzung der Beiträge für 1894.

5302

Der Ausschuss.

Pr. holl. Vollenhänge per Stück 6, 8 u. 10 Pfg.

Marinierte-Heringe per Stück 15 Pfg.

Bismarck-Heringe per Stück 15 Pfg.,

per Büchse, circa 15 Stück Mk. 1.80

Russ. Sardinen per Pfd. 60 Pfg.

per Fäßchen Mk. 2.—

Rollmöpfe per Stück 10 Pfg.

per Fäßchen circa 30 Stück Mk. 2.—

Heringe in Aspic per Dose 90 Pfg.

Mal und Lachs in Gelée per Glas 70 u. Mk. 1.30

empfiehlt

8037\*

**J. C. Keiper,**

Kirchgasse 38,

Kirchgasse 38.

## Kaffee ohne Aufschlag.

Mein noch aus billiger Zeit gut assortirtes Lager bietet meinen werthen Kunden und Gönnern Gelegenheit, die beliebten Nummern noch lange in unveränderter Qualität beziehen zu können. 5297

Als besonders feinschmeckend empfehle:

**No. 13 Visiten-Kaffee per Pfund Mk. 1.80.**

**A. H. Linnenkohl,**

erste und älteste Wiesbadener Kaffee-Brennerei,  
 Gegründet 1852. 15 Ellenbogengasse 15. Telefon No. 94.

Nur Gewinne, keine Nieten.

Planmäßige

Gewinne:

1 à 2,000,000 Frcs.

5 à 1,000,000 „

1 à 500,000 „

5 à 400,000 „

6 à 200,000 „

79 à 100,000 „

59 à 50,000 „

u. s. w. u. s. w.

Jedes Barletta-Loos

gewinnt wenigstens

100 Frcs.

Nebenstehende Gewinne sind mit

1 Barletta Gold-Loos,

1 Sachs.-Meininger Präm.-Loos und

1 Augsburger Präm.-Loos

zu gewinnen. Jedes Loos gewinnt.

Ankauf überall erlaubt.

Die nächste Ziehung 1. Februar.

Jedes Barletta-Loos gewinnt wenig-

stens 100 Frcs., spielt noch weiter u.

1 Loos kann öfters sehr viel gewinnen.

Verkaufe obige 3 Orig.-Loose zu-

sammen gegen 34 Monatsraten à 5 Pf.

Per Cassé 5 pft. billiger.

Diese Loose sind Wertpapiere und

keine gewöhnlichen Lotterie-Loose.

Aufträge erbitten baldigst.

**Bankhaus J. Scholl,**

Berlin.

Nieder-Schöndorfer.

Raffower Loose à 1 Mark, 11 Stück 10 Mark.

Porto und Afte 30 Pfg. extra. 17976

Bitte genau durchgesehen.

Meiner werthen Kundschaft hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich neben meiner Schreinerei ein

## Sarg-Magazin

angelegt habe und halte mich bei event. Falle bestens empfohlen.

**Großes Lager aller Arten Särge**  
 in Holz und Metall zu äußerst billigen Preisen.  
 Hochachtungsvoll 8053\*

**Jos. Ochs,**

Moritzstraße 12.

12 Moritzstraße.

Herzlichsten Glückwunsch

zur silbernen Hochzeit der

**Familie Naumann.**

Wiesbaden, den 24. Januar 1894. 8058\*



Familie Kunz.

Wiesbadener

## Militär- Verein.

**Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.**

Zu der am Freitag, den 26. ds. Mts., Abends 8 Uhr, im „Römer-Saal“ stattfindenden

 **Vorfeier** 

bestehend in

## Abendunterhaltung & Tanz

Laden wir unsere verehrlichen Herren Ehrenmitglieder und Mitglieder nebst Familien höflichst ein. 5298

Vereinsabzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Carneval-Gesellschaft

## Wiesbadener Humor

Heute Mittwoch Abend:

## 4. große Nachsitzung



in den nährisch decorirten Lokalitäten des Thüringer Hofes, Ecke der Dohheimer- und Schwalbacherstraße. Nührische Abzeichen sind am Saaleingang zu lösen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der hohe Rath. 5087

Verein

der Flaschenbierhändler hier.

Mittwoch, den 24. Januar, Abends 8 Uhr, im Vereinslocal Graumann (Säcken):

## Versammlung.

Um ein pünktliches sowie zahlreiches Erscheinen ersucht 8054\*

Der Vorstand.



Heute:

## Mehlsuppe.

Restauration „Heidenmauer“,

Adlerstraße 6. 8047\*

Für billige Schaufenster resp.

Laden-Einrichtung zu machen.

Das große Schaufenster meines Ladens, komplett, mit Thür u. Rolläden per 1. April billig zu verkaufen. 5303

C. Bartels, Schönenhofstr. 2.

Sie husten nicht

mehr beim Gebrauche der ächten

Oscar Tietze's Zwiebel-Bonbons

Beutel à 20, 25, 40 od. 50 Pfg.

ächt in Wiesbaden bei

Herren: A. Berling, Franz

Blank, Bahnhofstraße No. 12,

A. Cratz, Drogerie, Crölau

& Tüngen, Säbnergasse 5, Hch.

Kiefert, P. Enders, Ecke des

Widelsbergs, Jacob Frey, Ecke

der Louisestr., Th. Hendrich,

Dambachthal 1, Jean Haub,

Mühlgasse 13, Louis Kimmel,

Ecke der Röder- u. Nerostr. 40,

Karl Kappes, Ecke der Bleich-

und Hellmündstraße, F. Klitz,

Ecke der Röderstr., C. W. Leber,

Bahnhofstraße 8, Th. Leber,

Saalg. 2, E. Möbus, F. A.

Müller, Adelsplatz 28, Gg.

Mades, Ecke Rhein- u. Nerostr.,

J. Rapp, Adelsplatz 28, Oskar

Siebert, Taunusstraße 4, A.

Schirg, Rgl. Hofstr., Chr.

tauber, Kirchgasse 2a, E. Wey-

gandt, J. W. Weber. 17986

5 Mk. Belohnung

Demjenigen, welcher mir

Auskunft ertheilt über meinen

abhanden gekommenen grauen

Spiz. 8043\*

Heinr. Doerr, Maurerstr.,

Feldstraße 7.

5 Mark Belohnung

Demjenigen, der mir

zur Ermittlung Des-

jenigen verhilft, welch-

mir in der Nacht vom

19. zum 20. d. Mts.

mein Firmenbild:

„Wilhelm Schmidt,

Schuhmacher“ wegge-

nommen, jodaß ich

wieder in den Besitz

desselben gel. 8039\*

# Protestanten-Verein

Mittwoch, den 24. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Casino-Saal:

Vortrag des Herrn Stadtpfarrer Brückner aus Karlsruhe über:

„Den Unionsberuf des Protestantismus im Lichte der Reformationszeit und in seiner Bedeutung für unsere Gegenwart“.

Der Eintritt ist frei, doch kann am Eingange ein Beitrag zu den Kosten gegeben werden.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Vorstand

Dr. R. Fresenius.

## Allgem. Krankenverein

G. S.

Montag, den 29. Januar cr., Abends 8 Uhr:

## Generalversammlung

im „Deutschen Hof“, Goldgasse 2a:

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Directors.
2. Rechenschaftsbericht des Kassiers.
3. Bericht der Kassen-Revisoren.
4. Wahl der Rechnungs-Prüfungs-Commission.
5. Festsetzung des Budgets.
6. Ergänzungswahl des Vorstandes.
7. Allgemeines.

Der wichtigen Tagesordnung wegen werden die Mitglieder ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gesangverein

## „Wiesbadener Männer-Club“.

Sonntag, den 28. Januar:

Grosser

## Masken-Ball

nebst Vertheilung von Swerthvollen Preisen

für die schönsten und originellen Damen- u. Herren-Masken

in sämtlichen prachtvoll decorirten Räumen

des

Römer-Saal,

Dohheimerstraße.

Unsere verehrten Mitglieder und deren Angehörige, Freunde und Gönner des Vereins, sowie ein geehrtes Publikum werden

zu diesem schönen und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den



zu diesem schönen und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

schönsten und allgemein beliebten Maskenfeste mit den

Karten à 1 Mk. für Masken u. Herrn

ist berechtigt, eine Dame frei einzuführen, jede weitere Person

zahlt 50 Pfg.), sind im Vorverkauf zu beziehen durch die Herren

1. Chr. Glücklich, Nerostraße 2, F. Catta, Blumenhandlung

Bahnhofstraße 9, C. Schlink, Kaufmann, Ecke der Paulstr. 4

und Schwalbacherstraße, Uhrmacher Max Döring, Michelberg 4

gasse 40, in den Cigarren-Handlungen von C. Grünberg, Gold-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engelmann, Bahnhofstraße 4, A. Loh-

gasse 21 (Müderhöf), G. Engel